

AKTIONSTAGE

100 Jahre
Hamburger
Aufstand

23. Oktober bis 17. November 2023

„Jeder muss
sich entscheiden:
Für die rote Front
oder für die Front
der Ausbeuter!“

Ernst Thälmann – KPD, 1931



MACHT SCHLUSS MIT DEM KRIEG



Wo stehst du, Arbeiter?

Als der Aktionszug „Macht Schluss mit dem Krieg“ um 5:20 Uhr vor dem **Daimler Werk in Hamburg Harburg** einfährt, sind die Polizeistationen schon gestürmt! Die Arbeiter Hamburgs holten sich auf den Tag genau vor 100 Jahren um Punkt 5 Uhr ihre Waffen selbst. Der Streik der 10.000den gebar den Aufstand. Sie werden in diesen Tagen die Bourgeoisie am Abgrund sehen. Die Rache der Bourgeoisie auf die Arbeiterklasse weltweit wird der Faschismus, der Krieg sein. Die Hamburger Arbeiter zeigten, wie er zu verhindern gewesen wäre. Zu zeigen, wie der dritte Weltkrieg zu verhindern ist, das ist Aufgabe der Kommunisten, der Revolutionäre heute.

Die Bourgeoisie steht am Abgrund! Der Arbeiter selbst ist es, der sie am Leben erhält, statt den letzten Stoß zu verpassen. Ein ehemaliger Betriebsrat bei Daimler in Bremen fragt die Kollegen an diesem Morgen, ob sie da drin weiter die Rente des Herrn Zetsche erarbeiten wollen. Über 4.000 Euro – täglich! Die Arbeiter sind freundlich, nehmen den zentralen Aufruf, sehen sich die Wägen an, lesen, dass sie sich entscheiden müssen. Sie kennen Ernst Thälmann nicht mehr, vom Hamburger Aufstand wissen sie nichts. Ihre Gewerkschaftsführung muss sich vor diesem Wissen fürchten. Die Bourgeoisie steht am Abgrund. Natürlich lebt sie vom Arbeiter – er schafft den Mehrwert, aus dem sie ihren Profit zieht. Längst braucht sie ihn doppelt, denn ohne den Kriegshaushalt wäre ihr Raub in anderen Ländern nicht mehr garantiert. Die Steuern

bezahlt der Arbeiter. Sie braucht ihn dreifach, denn das Monopol zaubert Rekordgewinne bei Rekordeinbrüchen im Absatz – der Arbeiter zahlte in den vergangenen Jahren immer wieder seinen Lohn selbst! Aus seinen Kassen – genannt „Kurzarbeitergeld“. Wenigstens musste die Bourgeoisie noch die Fabriken, das fixe Kapital, selbst bezahlen, konnte es formal ihr Eigen nennen. Freilich nur, indem sie die Arbeiter mit der technischen Intelligenz erbauten. Das Privateigentum an den gesellschaftlichen Produktionsmitteln hatte bürgerliche Berechtigung. Was aber, wenn auch das der Staat, also die Kassen des Volkes besorgt? Die Bourgeoisie verliert ihr letztes Recht, nur die Gewalt erhält ihren Besitz. Mit 17 Billionen Euro Staatsschuld liest sich das in Zahlen!

Der Staatskampf bestimmt den Weg zum Aufstand. Da gehen vergangenen Donnerstag 5.000 Stahlarbeiter, ihre Familien und Metaller aus Sarlouis in Dillingen im Saarland auf die Straße. Die Produktion muss aufrechterhalten bleiben. Und daran hat selbstverständlich auch die Revolution ein Interesse, denn der neue Staat braucht den Stahl und seine Arbeiter noch eine ganze Weile, bis die Arbeitermacht den Stahl real, also industriell zu ersetzen weiß. Eine Antikriegshaltung ist wahrlich noch nicht zu erkennen. „Grüner Stahl“ ist das Motto, das die Bourgeoisie diktiert. 3,5 Milliarden „wollen“ sie investieren. Wenn, ja wenn der Staat ganze 60% übernimmt. Am Abend sind es 10.000 im benachbarten Völklingen, die erneut auf die Straße gehen. Wenn schon die Gesellschaft eintreten muss, die Fabriken zu erneuern, weil es das Kapital selbst nicht mehr kann, dann muss die Arbeiterklasse erkennen: Ja, aber sodann ist im Kampf auf der Straße um den

Erhalt der Industrie
auch der





Kampf um die Organe zu entwickeln, die beginnen, die Kontrolle über das, was produziert wird, auszuüben. Verstaatlichung heißt Arbeiterkontrolle durch die gesamte Klasse oder Bankrott! Auch das kann der Arbeiter lernen, wenn er in das Jahr 1923 zurückblickt: Der Streik gegen das Elend organisierte Kontrollausschüsse, proletarische Hundertschaften und revolutionäre Betriebsräte, also Keime kommender Machtorgane, die im Aufstand die eigentliche Zentrale bilden müssen. Dillingen und Völklingen zeigen also, wo und wie die Aufgaben stehen und wie schnell es gehen kann, dass die Stimmung wieder wechselt, dem Arbeiter gerade in der Kriegsfrage wieder die Augen aufgehen.

Hamburger, wie anders soll es um deinen Hafen stehen, der heute vor 100 Jahren stillstand, weil 300 Arbeiter zu den Waffen griffen und 10.000de Arbeiter in die Stadt demonstrierten?



„Der Streikkampf wird daher in der Periode der allgemeinen Krise des Kapitalismus zur Kampfhandlung gegen das gesamte System. Wer gegen das System nicht kämpfen will, der muss auch gegen den wirtschaftlichen Streik sein, der muss zum Streikbrecher aus Prinzip werden.“

Ernst Thälmann

Wo stehst du, Arbeiter? Sitzt du weiterhin zwischen den Stühlen? Lässt du den Krieg gegen die Völker, der immer näher an dich selbst heranrückt, weiter von dir? Es ist die Aufgabe dieses Zuges, der in den kommenden Wochen durch 14 Städte, an über 20 Betriebe und diverse Berufsschulen fahren wird, das herauszufinden. Über erste Anzeichen eines Wechsels im Hafen

von Bremerhaven, bei Daimler in Bremen und Mannheim berichten die Genossen bereits, während gleichzeitig auch die Hetzer und offenen Reaktionäre das Maul immer weiter aufreißen, scheinbar gestärkt aus den Wahlen in Hessen und Bayern.

Da ist es doch nur naheliegend, aus dem ständigen Produktionschaos beim Daimler in Hamburg, das des Öfteren zu ganzen Schichtausfällen in Bremen führt, weil die Achsen nicht geliefert werden, einen bewussten Akt der Arbeiter werden zu lassen! Es sind am Ende nur drei, die die Erklärung „Krieg dem Krieg“ unterschreiben werden. Und wirklich keiner der Auszubildenden in Harburg, die mittags vor der Lehrwerkstatt dem Krieg kein Interesse zeigen wollen, sie seien schließlich Daimler.

Dennoch, es ist ein Tag in Hamburg, an dem kein Arbeiter, kein Bewohner von Eimsbüttel oder Barmbek und erst recht kein Kollege von Jungheinrich mehr fragt, von welchem Krieg man spreche und wie man zu Putin oder Selensky stünde. Er ist in der Welt und rückt näher.

„Jeder muss sich in unserer Zeit entscheiden: Für die Rote Front oder für die Front der Ausbeuter!“

Ernst Thälmann

Und so ist es Sache der Kommunisten, gerade im durch das Kleinbürgertum bewohnten **Eimsbüttel** klar zu machen, dass sich eben sie für die in ihrer Stadt so stolze Arbeiterklasse entscheiden müssen, wenn sie eine Zukunft mit dem Hafen in der Stadt haben wollen. Der Staatskampf kann und muss nicht nur die Arbeiterklasse einengen, er ist eine Sache des gesamten Volkes. Und erinnern wir uns, dass die 300 unter Waffen vor 100 Jahren nur die eine Seite des Hamburger Aufstandes waren. Hinter ihnen stand die übergroße Mehrheit der Bevölkerung der Stadt, die die Barrikaden errichtete, Unterschlupf gewährte, die Verpflegung organisierte und der Reaktion keinen einzigen Kämpfer auslieferte. Umso wütender berichtet eine Mutter über ihre beiden Kinder, die beide bei der Bundeswehr seien. „Ja“, sagt sie, das sei Mord an unseres gleichen. Aber sie wüsste noch nicht, was sie nun machen solle.

Über 50 Kollegen von **Jungheinrich in Norderstedt** werden auf einen Schlag unterschreiben: „Arbeiter schießen nicht auf Arbeiter!“ Die Mehrheits-Eigner - Familien Lange und Wolf, die zu den Reichsten Hamburgs zählen, scheinen sich vor den „eigenen“

100 Jahre
Hamburger
Aufstand

„Jeder muss sich in unserer Zeit entscheiden: Für die Rote Front oder für die Front der Ausbeuter!“

AKTIONSTAGE ▶ 23. Oktober
bis
17. November



HAMBURG
23.10.2023



Arbeitern zu fürchten. Überall wird gefilmt, berichten die Kollegen. Lasst uns lieber auf dem Parkplatz beraten, sagen sie. Sie prüfen vorsichtig, aber ernst, was wir wollen. „Wollt ihr mir eine Waschmaschine unterjubeln, wenn ich unterschreibe oder wirklich etwas von uns?“ Nur mehr jeder Vierte im Betrieb ist in der IG-Metall, der VK tut nichts, wird nicht mehr ernst genommen. Von diesem VK will einer, der rauskommt, um sich anzuhören, welche Lieder der Arbeiterbewegung die Agitproptruppen vor seinem Tor spielen, auch nichts wissen. Er wolle etwas tun. Er braucht das

revolutionäre Kollektiv der Arbeiter. Und der Wiederaufbau der KPD die Betriebszellen. Der Hamburger Aufstand lehrte auch die deutsche Arbeiterklasse, dass es die Betriebszellen sind, die den Keim ihrer Avantgarde, den Keim der Verbindung zu den Massen, den Keim auch der Räte darstellen!

Barmbek, der Stolz des Aufstandes. Der Barmbeker steht dem Zug anders gegenüber als der Eimsbütteler. Er gibt weniger Einzel-Spende, aber der Einzelne spendet umso häufiger. Und welche Sprache er auch



100 Jahre
Hamburger
Aufstand

„Jeder muss sich in unserer Zeit entscheiden: Für die Rote Front oder für die Front der Ausbeuter!“

AKTIONSTAGE

23. Oktober
bis
17. November



HAMBURG
23.10.2023

spricht und ob er die Flugschrift nun schon im Detail lesen wird können oder nicht: Rote Fahnen gegen den Krieg – das ist die Einheit, die in Barmbek nicht zu übersehen ist! Aber das Klassenwissen, das muss

wieder erlangt werden. Ihr Teddy, der Aufstand, es sind keine wirklichen Begriffe in dieser Zeit. Und doch greifen sie jetzt nach der Flugschrift. Und wieder: Gegen den Krieg – nicht: Gegen welchen?



Dass die Agitproptruppen wenig Zeit ungenutzt lassen und auf den Fahrten Richtung Betrieb und in die Viertel in der U-Bahn immer wieder das „Jungspartakus-Lied“, aber auch „Occupiamola“ singen, und mit der Bevölkerung ins Gespräch kommen, das weiß der Leser der Tagebücher all der Aktionszüge des Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD natürlich. Jeder Neue und besonders jeder FDJ'ler, der in diesen Tagen dabei ist, lernt, dass der revolutionäre Kampf vieles sein kann, nur keine Isolierung, kein Eigenbrötlerdasein.



100 Jahre
Hamburger
Aufstand

„Jeder muss sich in unserer Zeit entscheiden: Für die Rote Front oder für die Front der Ausbeuter!“

AKTIONSTAGE

23. Oktober
bis
17. November



HAMBURG
24.10.2023



Verstaatlichung und Krieg - zwei Seiten einer Medaille

Teufelsbrück. Oben die kleinen Hügel mit den Villen der Reichen. Schön lebt es sich auf Kosten der Arbeit anderer! Vor der Villentür gehen sie auf die Fähren, die sie über die Elbe zu **Airbus** bringen. Alle paar Minuten steigen die Arbeiter um. Ebenso die Techniker, Ingenieure und Angestellten. 16.000 sind es in Hamburg. Der Unterschied ist spürbar. Sie bekommen gesagt, was sie natürlich insgeheim wissen: Airbus heißt Krieg. Nicht nur geführt durch den Flieger im Cockpit des Eurofighters aus Manching. Es ist das Marmeladenglas, das zum Krieg führt, es ist der Airbus-„Beluga“, der die Teile vom Hamburger Werk nach Toulouse fliegt. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen führt zum Krieg. Die Bilder und Nachrichten auf dem Smartphone beweisen es täglich. Das ist es, was die Werktätigen auf den Fähren, die sie mittags vom Werk zurück nach Teufelsbrück bringen, von zwei Daimler-Arbeiterinnen aus Bremen gesagt bekommen. Schließlich kommen sie nicht aus auf dem Schiff. Heimlich strecken nicht wenige den Daumen nach oben, grinsen, nicken, wollen „Ja“ sagen und nehmen die Flugschrift, als sie auf der Landungsbrücke von Roten Fahnen, Schalmeien und der Begrüßung: „Heute ist alles anders“ empfangen werden.

Airbus Hamburg bildet 150 Auszubildende im ersten Lehrjahr aus. Deren Stimmung ist wechselhaft. Einer hinterfragt die Unterschriften-Liste „Krieg dem Krieg“ der Revolutionären Front, will wissen, wer unterschrieben hat. Als er erfährt, dass es Arbeiter aus der ganzen Republik sind, aus Betrieben Bayerns, Hessens, aus NRW, aus Bremen und auch aus Hamburg, will er Kontakt. Auch die Nummer des Verteilers, mit dem er spricht. Wie soll er sonst sicherstellen, dass sich bei ihm tatsächlich gemeldet wird?



Endlich der eigentliche **Hafen**, vor dem wir mit den LKWs und dem über das Fahrerhaus blickenden Ernst Thälmann am zweiten Tag in aller Frühe stehen! Keine

100 Jahre
Hamburger
Aufstand

„Jeder muss sich in unserer Zeit entscheiden: Für die Rote Front oder für die Front der Ausbeuter!“

AKTIONSTAGE ▶ 23. Oktober
bis
17. November



HAMBURG
24.10.2023



Schiffe – keine Arbeit. Kommt das Schiff, hat der Arbeiter - abrufbereit – zu kommen und zu löschen. Mag der Sozialismus noch nicht jeden Wellengang berechnen können, was er kann, ist Plan in den Verkehr und Ordnung in die Ökonomie einziehen zu lassen. Der Arbeiter wartet nicht auf die Arbeit, er ist Teil der Planung. Das mag der bürgerliche Seelenprediger mit all seinen Logistik-Berechnungen nicht kapieren. Aber die Arbeiter an der Macht verlieren nicht ihre Arbeit, wenn sie ihre Arbeit reduzieren, wenn sie beginnen, dem Kriegshafen Hamburg mit all seinen Millionen und Milliarden an verladenen Waren, seinen Früchten aus Übersee, seinen Mikro-Chips, Autoteilen und Fregatten einen grundsätzlichen Riegel vorzuschieben. Es ist die Planung einer gesamten Volkswirtschaft, die die Kleinteiligkeit einer Ware und ihrem verzweiferten Verlangen nach einem Käufer nicht kennt. Bedürfnisse und Notwendigkeiten der Arbeitenden bestimmen den Aufbau einer Industrie unter der Macht der Arbeiter, die selbstverständlich die heute 150.000 Beschäftigten rund um den Hamburger Hafen zu nutzen versteht. Und so mag es dem ein oder anderen Hafearbeiter, der an diesem Morgen trotz mangelnder Schiffe durch das Drehkreuz geht, noch nicht ganz ersichtlich sein, dass seine Diktatur seinen Hafen retten wird. Dorthin zu kommen, das ist die Aufgabe, die der Hamburger Aufstand vor 100 Jahren heute den Kommunisten und Revolutionären stellt. Und das steckt hinter der Forderung der Kommunisten an die Arbeiter, der Teil-Verstaatlichung durch den Bund, nicht das Land, durch den eigenen Streik einen Schub zu verpassen. Es ist die gesellschaftliche Führung der Arbeiter, die in diesem Schritt im Kleinen wie im Großen steckt. Wenn er dabei lernt,

auch zur Kontrolle zu gelangen, und Bedingungen zu diktieren, die überhaupt erst die Milliarden aus dem Bundeshaushalt fließen lassen. Kein Zwischenschritt hält die Arbeiterklasse, wenn sie den Kampf nicht fortführt. Das lehrt sie das Jahr 1923, in dem ihre Klasse durch ihren Streik schon eine Regierung (Cuno) stürzte, diesem Sturz aber nicht in vollster Klarheit den Kampf um die Arbeiterregierung und die Arbeiterkontrolle folgen ließ. Krieg und Verstaatlichung sind zwei Seiten derselben Medaille – ohne dem Krieg des Kapitals also seinen Boden zu nehmen, indem seine Waffenproduktion behindert und später verhindert, seine staatliche Finanzierung durch den Streik außer Kraft gesetzt wird, bleibt die Verstaatlichung nur ein Akt der Notfallrettung der kapitalistischen Produktion. Wir müssen also gemeinsam in den Streik – „mit uns Metallern“, wie ein Metalller dem Hafearbeiter sagt „und mit uns als Bahnern“, so der Lokführer daneben. Die Hafearbeiter, die stehen bleiben, zuhören und ihren Hafen kennen, geben dem recht: Es macht Sinn! Als ob dieser Klasse auch mit der Moral gekommen werden könnte!

Altona: Wieder und wieder bekommen die am Dienstagvormittag sicherlich nicht in Massen in Altona durch die Ottenser Hauptstraße Ziehenden die Rechnung eines Agitators zu hören: 17 Billionen schuldet dieser Staat dem Volk – ist es da nicht an der Zeit, sich zu organisieren? Schließlich ist es der Krieg gegen Dich! Eine Krankenpflegerin spricht kurz und knackig durch das Mikrofon: „Die sind eigentlich nicht stark. Die wackeln. Lasst es uns angehen!“

Und da sind bewaffnete Arbeiter, wie die vor 100 Jahren, die voraus gehen. „Ihr wollt wirklich zu den Waffen greifen?“ „Die anderen greifen täglich zu den Waffen, das weißt du doch.“ „Stimmt!“



**100 Jahre
Hamburger
Aufstand**

„Jeder muss sich in unserer Zeit entscheiden: Für die Rote Front oder für die Front der Ausbeuter!“

AKTIONSTAGE

23. Oktober
bis
17. November



**FRANKFURT
26.10.2023**

IG Metall Gewerkschaftstag - oder Kriegstag

Der deutsche Kriegskanzler spricht zu den Delegierten auf dem IG Metall Gewerkschaftstag in der Frankfurter Messehalle, mit Applaus empfangen von Delegierten, die gerade mit einem beschlossenen Antrag die IG Metall zu Hilfstruppen des Kapitals und der kriegführenden Regierung degradieren wollen.

Das aber ist die Aufgabe der Gewerkschaft:

**Dazu ist es in erster Linie notwendig,
Gewerkschaftsmitglieder durch die Führung
des Kampfes um die nächstliegenden
wirtschaftlichen Aufgaben bis zu den
Aufgaben des politischen Kampfes,
für die Revolution zu gewinnen.**

Ernst Thälmann, Arbeiterführer und KPD-Vorsitzender, der vor bald 100 Jahren ebenfalls in einer Frankfurter Messehalle zu den Arbeitern sprach.

Zwei Welten.

Die Welt der Bourgeoisie, die nurmehr Krieg und Vernichtung kennen kann, um die verfaulte Ausbeuterherrschaft ein paar Jahre noch halten zu können mit Krieg, Arbeiter- und Völkermord und barbarischen Mitteln ohne die geringste Aussicht auf irgendeine Entwicklung der Produktivkräfte für die Menschheit in ihrem Greisenalter noch hervorbringen zu können.

Die Welt der Arbeiter mit der Kampforganisation Gewerkschaft, längst von der Arbeiterbürokratie zerstört zu Hilfstruppen des Kapitals. Ohne den Zusammenschluss klassenbewusster Arbeiter in der Revolutionären Front hundert Jahre nach dem Hamburger Aufstand zu keiner einzigen praktischen Tat für die Arbeiter mehr brauchbar ist. In den letzten Jahren tagtäglich unter Beweis gestellt.

Die neue Vorsitzende, keinen einzigen Tag in einem Industriebetrieb gearbeitet, sondern von der Uni kommend und nun monatlich etwa 29.000 Euro Mitgliedsgelder nach Hause schleppend, so die Streikkasse leerend, diese neue Vorsitzende stand verzückt wie ein Baerbock-Verschnitt neben dem Kanzler mit den blutigen Händen des Arbeitermords, nicht nur in der Ukraine, und konnte sich nicht genug ablichten lassen. Na klar, man duzt sich.

Als aber ein Metalller, 45 Jahre Mitglied, mit einer Roten Fahne in die Halle zu den Delegierten will, verweigern ihm IGM-Ordner mit dem Wachschutz den Zutritt "Wir sind eine geschlossene Gesellschaft". In der Tat, geschlossen für den deutschen Krieg. Wovor haben sie denn solche Angst? Vor einer einzigen Roten Fahne?!



Niemals wieder!

Arbeit, damit könnt ihr Kapitalisten die Staatskasse plündern, indem ihr eure Produktion des Todes euch vom Volk und seiner Staatskasse bezahlen lasst - in Billionenhöhe. Das fordern wir von Euch.

Wie können die Delegierten des Kongresses den Mitgliedern, die sie auf den Gewerkschaftstag entsandten, noch in die Augen schauen in den Betrieben? Wenn sie mit mehr als 96 Prozent diesem Kriegskurs der IG Metall zustimmen - also Handelnde für den Krieg, der sich als Weltbrand ausdehnt. Eine Kapitalhörigkeit, die uns Arbeitern die Kampforganisation, die Gewerkschaft nicht nur weiter zerstört, sondern den Arbeiter in das Elend und in ein Kriegsverbrechen gegen die Arbeiter der Welt bringt. Nein und noch mal Nein! Daran können und werden wir IG-Metaller nicht folgen, dass wir Arbeiter als Streikbrecher gedemütigt werden. Wir sind und bleiben Arbeiter, haben der kriegführenden Regierung das Handwerk zu legen. Nieder mit einer Kriegsregierung. Kein Cent aus den Staatskassen für den Völkermord und ein Kampf um eine Gewerkschaft, die ihren Platz hat im internationalen und nationalen Aufbau einer Anti-Kriegsfront. Da gilt wahrlich noch mehr - Die Gewerkschaft sind WIR - und wir sind Kriegsgegner, also kämpfen wir auch: "Krieg dem Krieg" und erobern dadurch uns die IG-Metall zurück. Denn wir sind die Gewerkschaft - und nicht der Arbeiterverräter.

Die IG-Metall repräsentiert Millionen Metaller. Ihre Macht hat Gewicht gegen die Regierung und das Kapital - sie sind Teil der Arbeiter, die dem Krieg von deutschem Boden aus den Garaus machen können. Die das Leben unserer Klasse und unserer Brüder in anderen Ländern retten können; im Kampf Krieg dem Krieg. Stattdessen - was war wirklich auf dem IGM-Gewerkschaftstag in Frankfurt 2023? Eine Handvoll korrupter Aristokraten in der Führung, begingen Arbeiterverrat, indem sie den Milliardären von Metall als Hilfstruppen dienen, wie ihnen die arbeiterfeindliche Regierung empfiehlt: macht euren Frieden, produziert Waffen - sie schaffen uns



DAIMLER Mannheim

Noch immer eine Proleten-Stadt, mit immer weniger Industrie, der Imperialismus baut ab, auch Daimler. Verlagerung grosser Teile der Bus-Produktion nach Tschechien und Rauswurf von 1000 Arbeitern in Mannheim, für Verlagerungen und Entlassungen bedienen sich die Kapitalisten der Staatskassen. Und für den Krieg gegen Arbeiter anderer Länder. LKW-Motoren bauen die Arbeiter, ein gewaltiger Teil davon für Militärfahrzeuge, die die Arbeiter in Wörth zusammenschrauben. Sie wissen das seit dem Frühjahr durch unseren Aktionszug "Revolution statt Krieg" und die grosse Mehrheit ist weiterhin gegen den Krieg. Aber was tun? Wie sich organisieren und zusammenschliessen?

Kollege, das wussten die Arbeiter aber schon mal besser. Sie stürzten mit dem Generalstreik die Regierung, errichteten Arbeiterregierungen und gingen zum bewaffneten Aufstand über in Hamburg. Aber nicht nur dort. Auch in Lörrach. Und in Mannheim standen alle Räder still. Generalstreik in ganz Baden, bis ihre Forderungen erfüllt waren. Organisiert in ihrer Arbeiterpartei, der KPD. Unter Führung des Mannes auf dem LKW, einer von uns, ein Arbeiter und Arbeiterführer, ihr Vorsitzender Ernst Thälmann, den die Nazis ermordeten.

Aha! Du musst dich entscheiden, und das heisst organisieren in der Revolutionären Front sowie im Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD, sonst sind wir dem Krieg hilflos ausgeliefert samt unseren Kindern. Hast recht, aber jetzt muss ich rein, so der Kollege. Ein hartnäckiger, steiniger, zäher Weg zur Organisierung, der aber auch sehr schnell Fahrt aufnehmen kann.

Ernst Thälmann kennt den Weg zur Revolution und lehrt die Arbeiter, **"so leicht siegt sich das nicht"**.

Vor dem Metallbetrieb spricht auch ein Lokführer zu den Metallern - gegen Waffentransporte und Kriegsproduktion im gemeinsamen Kampf. Hinzu kommt ein weiterer Bahnarbeiter. Mitglied der Eisenbahngewerkschaft EVG. Der Lokführer begrüsst ihn als Mitglied der Lokführergewerkschaft GDL. Ohne ein weiteres Wort zu sagen, reichen sie sich strahlend die Hände. Die Arbeitereinheit gegen ihre Führungen, die sie ständig gegeneinander aufhetzen zur Spaltung der Streikfront, ist ein Stück hergestellt.

"Ihr müsst nach unten gehen". Ernst Thälmann

Die Busproduktion wird abgebaut, die Militärlaster haben Hochkonjunktur. Viele Hunderte, ja Tausende hat Daimler schon in die Ukraine verladen. Kein Wunder, dass seit 2021 die Profite durch die Decke schießen. Alleine 2022 15 Milliarden Gewinn. Der Vorstandsvorsitzende Källenius kassiert im Jahr 6 Millionen, macht pro Tag 16.436 Euro. Dafür malocht der Arbeiter fast ein halbes Jahr. Ausbeutung und Krieg, ein lohnendes Geschäft - wir erarbeiten es ihnen, also nehmen wir uns, was unser längst ist für



eine Produktion im Sozialismus für unsere Bedürfnisse und den Frieden in der Welt. Nie wieder schiessen Arbeiter auf Arbeiter.

Eure Heere bestehen aus Arbeitern, ihr Herren Bourgeois, vergesst das nicht! Hütet euch, letzten Endes werdet ihr die Zeche bezahlen! Wir versprechen euch, den revolutionären Gegenschlag im Rücken eurer imperialistischen Front zu führen, wenn es euch gelüsten sollte, euch an dem imperialistischen Raubzug ... zu beteiligen. Wir fürchten nicht euer Geschrei vom Vaterlandsverrat. ... - Unser Vaterland wird es sein, wenn von den Giebeln die siegreichen Fahnen des Sozialismus wehen werden. Und das ist der Weg zum Frieden. Kapitalismus ist Krieg. Wir können nichts anders gegen ihn kämpfen als durch den Sturz der bürgerlichen Klassenherrschaft. Nur die Revolution besiegt den Imperialismus und den Krieg.

Ernst Thälmann

100 Jahre
Hamburger
Aufstand

„Jeder muss sich in unserer Zeit entscheiden: Für die Rote Front oder für die Front der Ausbeuter!“

AKTIONSTAGE

23. Oktober
bis
17. November



LUDWIGSHAFEN
26.10.2023

BASF seit 31 Jahren in der Ukraine - wieder!

Die chemische Industrie ist kriegsentscheidend, nicht nur im 1. und 2. Weltkrieg, nicht nur wegen der Produktion von Giftgasen, Lacken für Panzer und Raketen, sondern sie ist Grundlage und Vorprodukt für sämtliche Produktion, ob Waffen oder Marmelade, die Maximalprofit abwerfen muss und der ist am grössten im Raub. Ohne sie geht nichts, ohne sie kein Weltkrieg. Nach dem letzten waren die Tore der Sowjetunion für die deutschen Konzerne, die bis 1945 dort wüteten, verrammelt. Doch kaum hatten die Arbeiter ihre Macht verloren, war die BASF 1992 einer der ersten europäischen Grosskonzerne, die erneut einmarschierten. Noch kein Giftgas, sondern verändertes Saatgut im Gepäck, das nicht nachgezüchtet werden kann, sondern jährlich wieder vom Konzern zu hohen Profiten eingekauft werden muss. Und Pflanzenschutzmittel, die die Böden ruinieren. 235 ukrainische Arbeitskräfte sorgen unter Hungerlöhnen für den Vertrieb in Kiew und Lviv.

waren die Herren der Kartelle in der Ukraine und hatten ihren Wirtschaftsminister im Gepäck. Der sicherte ihnen prompt in aller Öffentlichkeit zu:

"Deutsche Unternehmen erhalten eine staatliche Investitionsgarantie, wenn sie sich jetzt in der Ukraine engagierten. Normalerweise gebe es diese nicht für Kriegsgebiete, man mache aber für die Ukraine eine Ausnahme. Wenn Fabriken durch Raketenangriffe zerstört würden, hafte der deutsche Staat für die Investitionssummen."

Wenn durch den Beschuss mit Raketen und Granaten, auch aus deutschen Waffenschmieden, die 700 in der Saatgutfabrik ausgebeuteten Arbeiter und Saison-arbeiter krepieren, so erhalten ihre Familien keinen Cent. Alte, barbarische deutsche Tradition aus zwei Weltkriegen.



BASF Ludwigshafen. 36.000 Arbeiter strömen rund um die Uhr ein und aus. Einer der grössten Chemiekonzerne der Welt verlangt noch mehr Staatsgelder zur Reduzierung des Strom- und Gaspreises. Mit Staatsmilliarden unserer Steuergelder schafft er Milliarden ins Ausland, während hier 5.000 Arbeiter ihre Kündigungen erhalten. Viele Arbeiter spüren inzwischen nicht nur die Unsicherheit ihrer Existenz, auch die Kriege in der Welt, der Krieg von deutschem Boden aus und die drohenden Gewitterwolken eines dritten Weltkriegs macht sie nachdenklich. Immer mehr stimmen zu: Krieg dem Krieg, Schluss mit dem Krieg gegen uns Arbeiter. Das ist neu an den Toren in Ludwigshafen, die Jahrzehnte scheinbar gesicherte Existenz ist für viele Chemiarbeiter nicht mehr sicher.

Doch nicht nur BASF okkupiert in der Ukraine, auch Bayer und andere. Der Leverkusener Chemieriese hatte vor dem Krieg 200 Millionen Kapital in der Ukraine angelegt und nun folgen weitere 60 Millionen. Der Krieg ist eine Sache des Geschäfts. Und du, Arbeiter, sicherst ihren Profit. Im April diesen Jahres

Am gleichen Tag vor 100 Jahren sehen die Arbeiter Hamburgs und ganz Deutschlands, wie ein Rückzug mit äusserst geringen Verlusten geführt wird. Ein neues Glanzstück in der deutschen Arbeiterbewegung, geführt vom Kommunisten Ernst Thälmann.

100 Jahre
Hamburger
Aufstand

„Jeder muss sich in unserer Zeit entscheiden: Für die Rote Front oder für die Front der Ausbeuter!“

AKTIONSTAGE

23. Oktober
bis
17. November



WÖRTH
27.10.2023

Daimler Wörth - Arbeitertaten des Internationalismus

Gegründet 1960, ist das LKW-Werk in Wörth am Rhein heute das grösste weltweit. Mit der Bewegung der sozialistischen Studenten in den 60er Jahren nimmt auch der Klassenkampf der Arbeiter in



Wörth rasch Fahrt auf. Sie belassen es nicht bei hohen Lohnforderungen, sondern der Befreiungskampf in Afrika und Lateinamerika fordert Taten, auch der LKW-Bauer am Rhein.

Und Gehör finden. BMW-Arbeiter in München lackierten Luxuskarossen, die für die US-Statthalter Südvietnams gegen die Revolution bestimmt sind, in den Farben des Vietkong! Großartig!

Die Werkleitung war völlig überrascht vor sechs Jahrzehnten, als LKWs, die in die Länder zur Niederschlagung von Befreiungs-bewegungen verkauft wurden, nicht die Farben der herrschenden Cliquen trugen in olivgrün, sondern sie aus der Lackierei fuhren in den Farben der Befreiungsbewegungen! Arbeitertaten, die in die ganze Republik erstrahlen.



Es gießt in Strömen. Eine nicht endend wollende Schlange ein- und ausfahrender Schichtarbeiter. Dennoch halten Einige, nehmen das Flugblatt, wollen wissen, was wir ihnen zu sagen haben. Vielfach deuten die Wechsel-schichtler darauf, oder zeigen die Flugschrift, die gerade an den Drehtoren auf dem Werksgelände an sie verteilt wurde. Lautes Hupen signalisiert Zustimmung.

100 Jahre
Hamburger
Aufstand

„Jeder muss sich in unserer Zeit entscheiden: Für die Rote Front oder für die Front der Ausbeuter!“

AKTIONSTAGE

23. Oktober
bis
17. November



FRANKFURT
27.10.2023

Siemens Schaltanlagenwerk Frankfurt - Tradition in Krieg und Faschismus



Schaltanlagen bauen die Siemens-Arbeiter in Frankfurt. Die Produktion brummt, neue Produktionshallen sind errichtet. Angetrieben von Schaltschränken für Windmühlen, der Dezentralisierung der Energiegewinnung, die schon in den Kriegsplänen der Hitlerfaschisten existierte. Nach der Schicht sind sie ausgequetscht wie Zitronen, aber drohende Erwerbslosigkeit, die sehen sie nicht. Doch die kann sehr schnell kommen. Denn die Energiesparte von Siemens fährt riesige Ver-



KRIEG DEM KRIEG!
Arbeiter schießen nicht auf Arbeiter!

Război războiului!
Muncitorii nu trag în muncitori!

война на войну
Рабочие не стреляют в рабочих!

الحرب ضد الحرب
العمال على النار يطلقون ل! العمال

Wojna z wojną!
Robotnicy nie strzelają do robotników!



Wenn den Arbeitern die Fabrik gehört herrscht Frieden.
Metallurgisches Kombinat
Asow-Stahl. Errichtet 1933 von
den Arbeitern der Sowjetunion.



Mit dem Kapitalismus kam der Raub, der Krieg und die Zerstörung.
Asow-Stahlwerk Mai 2022

**NUR FABRIKEN IN ARBEITERHAND
HEISST FRIEDEN!**

luste ein und Siemens will Gamesa abstoßen. Wie viele Schaltschränke dann noch gebaut werden? "Krieg dem Krieg" unterschreiben weitere 15 Arbeiter. Bei Siemens hatten wir schon vorher 27 Unterschriften gegen den Krieg bekommen.

Danach zu Handeln ist bitter nötig. War doch Siemens immer ein Kriegskonzern. An der Wiege stand im 19. Jahrhundert die Kriegsproduktion, sie hat die Firma gross gemacht. Zum unerlässlichen Konzern der Reichswehr im I. Weltkrieg. Schon 1931 flog Carl von Siemens in die USA und verkündete vor erlauchten Kreisen seinesgleichen, der Hitlerfaschismus müsse die offene Diktatur ergreifen zur Niederwerfung der Arbeiterbewegung im Land sowie für den nächsten grossen Eroberungsfeldzug gegen die Arbeiter an der Macht, die allerdings siegten im grossen Vaterländischen Krieg über die Kriegsverbrecher Siemens & Co.

Du musst ihnen das Handwerk legen. Morgen ist HEUTE!

100 Jahre
Hamburger
Aufstand

„Jeder muss sich in unserer Zeit entscheiden: Für die Rote Front oder für die Front der Ausbeuter!“

AKTIONSTAGE

23. Oktober
bis
17. November



FRANKFURT
28.10.2023

Frankfurt: Deindustrialisierung und Finanzkapital

Frankfurt ist die Stadt in der BRD, in der die Deindustrialisierung am weitesten fortgeschritten ist und anstelle der Industrie das Bank- und Finanzkapital tritt. Anstelle der Produktion für die Bedürfnisse der Menschheit tritt der Parasitismus des Imperialismus.

Frankfurt Höchst, Stadtteil im Niedergang, einst von Arbeitern, den Rotwerkern aus der Chemieindustrie geprägt. Die Farbwerke gibt es heute nicht mehr, die tausende Forscher und Entwickler bei Sanofi kommen aus den besseren Wohngebieten in der Umgebung. Heute ist in jedem Winkel die Armut durch den Krieg gegen die Arbeiter zu sehen. Mieten sind kaum noch bezahlbar. Das Wenige in den Einkaufstaschen ist nicht viel, wird aber immer teurer. „Die werden für den Krieg auch noch unsere Renten holen“, gemeint sind die kriegstreibende Regierung und die Fabrikbesitzer.



„Damit die Kinder eine Zukunft haben“; junge Mütter sorgen sich um die Zukunft ihrer Kinder, die sie nicht für das Sterben im Krieg in die Welt gesetzt haben. Der junge Friseur übersetzt die Worte des Verteilers einer Gruppe seiner Kundschaft. Einer von ihnen deutet auf die purzelnden Kapitalisten des abgedruckten Aufklebers und meint: die brauchen den Krieg – wir nicht. Krieg dem Krieg.



Das Gallus – Arbeiter-Stadtviertel im Niedergang

Die Fabriken in der Umgebung, die es gab, wurden der Deindustrialisierung geopfert. Einkreiselt und bedrängt durch die Neubauten und Eigentumswohnungen des „Europa-Viertel“ steigen auch die Mieten der Arbeiter und Werkstätigen im Gallus. Ein Großteil des Lohnes muss für die Miete erhalten. „so richtet sich der Sprecher vom LKW an die Bewohner im Gallus:

„Sturz der deutschen Kriegsregierung. Errichtung unserer Regierung, einer Regierung der Arbeiter und Werkstätigen gegen den Krieg der Reichen. Eine Arbeiterregierung, die die Mieten senkt. Dazu müssen wir uns zusammenschließen, müssen uns organisieren, Arbeiter und Werkstätige, Junge und Alte, um mit Demonstrationen und Streiks unsere Forderungen zu erheben“.



„Macht Schluss mit dem Krieg gegen uns Arbeiter und Werkstätige“, das lässt die Menschen auf die Flugblätter zugreifen. Einzelne schließen sich an und helfen, die Flugschrift zu verteilen. Wir werden uns wieder treffen. In der kleinen Einkaufsstraße stimmen gerade diejenigen zu, die vor Kriegen in ihren Ländern hier Zuflucht gesucht haben. Es ist deutlich, gegen den Krieg zu sein ist eine Grundhaltung im Volk.

Schon vor einhundert Jahren war das Gallus Zentrum der Arbeiterbewegung, hatten sich Arbeiter in Frankfurt am reichsweiten Generalstreik beteiligt, gemeinsam mit Aktionsausschüssen von Gewerkschaft, Sozialdemokraten und Kommunisten. Am 24. Oktober 1923 zogen 6.000 streikende Arbeiter aus den Adler-Werken im Gallusviertel zum Gewerkschaftshaus. Die Polizei schießt auf die Arbeiter, drei ermordet sie.

Die Anwohnerin gibt ein paar Euro in die Spenddose: weil ihr mir immer Flugblätter in den Postkasten steckt. Andere haben nur einen Grund: den Anti-Kriegskampf zu unterstützen.



„Ich selbst kann das gerade nicht tun“

„Wir brauchen 30 Mal mehr eurer Loks in diesem Land.“ - „Da drin ist aber jetzt schon Oberkante Unterlippe“. 1.600 Arbeiter produzieren hier bei **Siemens Mobility** Lokomotiven und weitere Eisenbahntechnik. Ja, hier braucht es mehr Arbeiter! „Das werden wir auch nur mit einem Plan lösen, den ihr selbst macht.“ Und ohne volle Geldkoffer und korrupte Manager, die trotz schlechterer Technik noch Aufträge ergattern und etwa Indian Railways 1.200 Elektro-Lokomotiven liefern werden – die Arbeiter, nicht die Manager. Der indische Arbeiter wird seine Loks bald selbst bauen, verschnellern können die deutschen Arbeiter diesen Weg, wenn sie den Herren Siemens das Eigentum entreißen! Es ist in den Gesprächen vor dem Betrieb gerade so: Dienen eure Loks auf der kaputtesten

Infrastruktur aller Zeiten überhaupt noch dazu, die Bürger von A nach B zu bringen oder um Panzer Richtung Ostfront zu fahren? Vorfahrt vor Personenzügen haben sie ja längst per Gesetz! Wenn man so drüber nachdenkt, ist es schon krass, für was man bauen könnte und was draus wird, wenn das Bauen nicht kontrolliert wird. „Ja, echt so.“ Ein Drittel der reingehenden Siemens-Kollegen kommt aus Osteuropa. Rote Fahnen? Sagen wir es einmal so: Sie kennen sie aus vergangenen Zeiten, aus der Kindheit. Dass es ihre sind, das wissen sie gerade nicht. Die Bomben auf Gaza aber spielen eine Rolle. „Meine Brüder gehen da gerade drauf!“ Es ist an uns, klar zu machen, dass der Imperialismus der Feind beider Völker ist und es unser Hauptfeind und Auschwitz ist, ohne den ein Staat Israel nie nötig gewesen wäre.



Man ist sich sehr oft in vielem einig: Streik, Organisation, Eigentum, Frieden. „Aber nein, ich selbst kann das gerade nicht tun.“ Und so muss man neben der einen hier geschilderten Stimmung auch davon schreiben, wie oft auf der anderen Seite des Werks, wo auch die direkte Kriegsproduktion von **Krauss-Maffei-Wegmann (KMW)** ihre Tore öffnet, die Arbeiter abwinken und zynisch werden: „Die Welt geht eh unter!“ Klar ist: Hier hilft kein Flugblatt, keine Rede, hier hilft die Aktion, der Pinsel an der Wand im Werk, die Frechheit und der Witz, der die Bourgeoisie am Abgrund zeigt! Die IG-Metall übrigens demonstriert hier in Allach für den Erhalt der Arbeitsplätze bei KMW, die Bewohner nicht! Weg mit den Panzern und der Teststrecke – das verlangen sie! Das Lokomotivwerk bräuchte Arbeiter zur Genüge – und die IG-Metall diejenigen, die das wieder in die Hand nehmen!

Ein leitender Angestellter von KMW kommt im Dienstwagen vorbei, spricht unseren Verteiler freundlich an:

„Was ist mit den Linken los? Wieso sind die alle für Krieg? Die Baerbock und der Münchener Panzerkommandant (Hofreiter). Und die Linkspartei macht da auch nichts dagegen und die Wagenknecht-Partei ist ja ein Witz. Wen kann man da noch wählen? Die einzigen, die sich gegen Krieg aussprechen, sind die Rechten von der AfD, aber die wähl' ich nicht.“ Dem Argument, dass ja nicht die Regierung die Macht hat, sondern die Konzerne, stimmt er sofort zu. „Das ganze Wirtschaftssystem geht kaputt, deswegen wollen die Krieg.“ Die Rüstungskonzerne profitieren. „Ja, für mich persönlich ist das zur Zeit gut.“ Aber er weiß auch, dass das keine Zukunft hat. Auch in den Kreisen gut situiertes Angestellter kommt das an. Eine organisierte Kraft gegen den Krieg können nur die Arbeiter bilden. Sie hätten Sympathie und vielleicht Unterstützung auch in solchen Kreisen.

**ARBEIT,
DIE SICH
NICHT LOHNT!**

München: Die Stadt, von der gesagt wird, in ihr könnte man so idyllisch und wohlfeil leben, eben aber nur, wenn man ihre Geschichte und Gegenwart vergisst. Es ist die Stadt der Rüstungsschmieden – aus der Flucht der Kriegsgewinnler vor der Roten Armee, an die Isar geflohen und gestrandet. Wozu? Um dort weiter zu machen, wo sie im 2. Weltkrieg aufgehört haben: In der Kriegsproduktion – der Panzerproduktion bei Krauss-Maffei Wegmann, der Kriegsproduktion von BMW und seinen heutigen Kriegsgewinnern der Quads oder der bei Siemens usw. Ein Reichtum, der aus dem Elend und auf Bergen von Toten entstand und noch immer entsteht. Wenn eben heute die Waffenproduktion in alle Welt geht. Oder wie jüngst die Ukraine schützt vor den Oligarchen, ob aus der Ukraine oder Russland. Vor wem? Vor den einstigen Eigentümern der Kombinate und des Reichtums der Felder und Bodenschätze. Und durch wen? Durch die in dieser Stadt angesiedelten Weltkonzern-Zentralen! Diese alten und neuen Kriegsprofiteure, sie sind es, die hunderttausende Arbeiter und Werkstätte in ihren Fabriken unter eine Arbeit zwingen, die dem Arbeiter selbst zum Feind wird. Ein Feind, der keinen Werkstätten so leben und arbeiten lässt, dass er diese Stadt nicht als die Stadt der Reichen sieht, die dem Nicht-Besitzenden das Elend seiner Knechtung jeden Tag in die Betriebe, in die Wohnungen, in sein Leben bringt. Eine Stadt, die während den Widerstand, die Antikriegs-Front des Proletariats nötig hat, um nicht nochmal in Schutt und Asche gelegt zu werden.

Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD



„Das sind die Harten aus der Tulbeckstraße“



BMW. Man sollte hier nicht zur Schönfärberei neigen: Es ist 5:15 Uhr. Die BMW-Kollegen strömen aus der U-Bahn, gehen an Frau Klatten und ihrem Schild vorbei, nehmen kaum ein Flugblatt, lassen sich wenig ansprechen. Betriebsarbeit ist kein Honigschlecken, erst recht nicht bei BMW in München. Frau Klatten lacht sich freilich ins Fäustchen, dabei wäre es so leicht, sie vom Stuhl zu schmeißen.





Mittags spaziert sie mit ihren feinen Stöckelschühchen durch die Reihen der Arbeiter. Sie lassen es sich gefallen. „Danke!“ sagt die Nazi-Erbin, „ohne Euch wäre ich nicht reich!“. Endlich! Einer, der feststellt, dass die Alte sich niemals hierher trauen würde.

Der Krieg aber ist Thema unter den Arbeitern, nur Klatten, die Bourgeoisie scheint für sie damit noch nichts zu tun zu haben. „Ist das für Palästina?“ hören wir nicht selten. Ein jugoslawischer Arbeiter stellt fest, dass er schon mal vor dem Krieg floh. „Arbeiter schießen nicht auf Arbeiter!“ wird er nicht unterschreiben. 12 seiner BMW-Kollegen werden es an diesem Mittag tun. Ein indisches Filmteam aus Kerala (24news) filmt in diesen eineinhalb Stunden den Aktionszug, die Arbeiter, die auf dem Weg in das Tor 2 am riesigen Konterfei Ernst Thälmanns vorbei müssen.

Auf dem Weg zum Sendlinger Tor steigt der Agitprop natürlich in die **U-Bahn**. Wer wird verschämt ins Leere starren, wenn die „Katjuscha“-Umdichtung gesungen wird? „Schluss mit dem Krieg gegen uns Arbeiter – Revolution statt Krieg!“ Jeder kennt die Melodie. Der nächste Halt kommt schon. Wer fragt, was da passiert? Wer flüchtet sich in sein Handy? Viel kann man berichten allein von dieser kurzen Fahrt und würde es täglich in Münchens U-Bahnen so zugehen, wer weiß, wie lange es dauerte, bis der Ohrwurm auch frühmorgens auf dem Weg ins Tor 2 bei BMW gesummt würde. „Mit Kindern über den Krieg zu reden ist verboten!“ deutsch es einmal entgegen. Natürlich nicht von den Kindern, sie reden über das, was sie für richtig halten! Und fast schon surreal wirkt die Szene daneben, in der eine Frau in ihre aufgeschlagene Zeitung blickt, ohne einen Mucks zu machen: „Können wir uns vorstellen, dass wieder die Bomben fallen?“ fragt die Überschrift der Titelseite den Leser. Gleich daneben zwei, die das Flugblatt wollen und recht geben, dass nicht etwas, sondern das getan werden muss!



Wehe dem, die Arbeiter lernen diesmal schneller, als die Reaktion es zu verhindern weiß! Im Taumel des Bürgerkriegsgemetzels in der Ukraine beschloss im vergangenen Jahr der (verbotene) Generalstab die Aufstellung des Territorialen Führungskommandos für den Krieg gegen die Arbeiter und Werktätigen im Inland, für die Sicherung von Waffen- und Truppentransporten an die Fronten. Sie ziehen in die Ämter und Fabriken gegen die Arbeiter und installieren Heimatschutzregimenter, in die Zivilisten ebenso eingestellt werden können. Die Gewalt bestimmt die Herrschaft der Bourgeoisie – ohne sie wird die Arbeiterklasse sich nicht emanzipieren. Und so schreiten die Herren und Damen der Polizei im strömenden Regen an diesem Donnerstag Nachmittag zu den Gewehren der Arbeiter, um sie zu beschlagnahmen. „Anscheinswaffen“ und „Knallgeräusche“ sind zu viel des Guten! Dass der Staat die Kunstfreiheit damit mit Füßen tritt, muss jedem klar sein,

der in Zukunft gegen den Krieg auf die Straße gehen wird. Dass sich jegliche Freiheit nur durch die Straße und den Streik der Arbeiter zu holen ist, ist immer die Kehrseite der Zerschlagung der bürgerlichen Demokratie in Kriegszeiten. Schließlich fürchtet sich der Staat schon vor Holzattrappen, die er am nächsten Tag wieder erlauben muss.

Erinnern wir uns aber, wie diszipliniert die Hamburger Arbeiter waren, denn „als das Polizeipräsidium seine Überfallkommandos und die von außerhalb bereits herangeholten Verstärkungen entsandte, waren die Kampfbezirke in bewaffnete Festungen verwandelt.“ (Die Lehren des Hamburger Aufstandes, Ernst Thälmann)

100 Jahre
Hamburger
Aufstand

„Jeder muss sich in unserer Zeit entscheiden: Für die Rote Front oder für die Front der Ausbeuter!“

AKTIONSTAGE

23. Oktober
bis
17. November



MÜNCHEN
02.11.2023

Auf der Fahrt Richtung **Schwanthaler Höhe** zieht der Aktionszug durch die Landwehrstraße, aus der der Hanomagfahrer berichtet: „Als wir Richtung die Landwehrstraße einbogen, sah man schon eine enge Straße mit einem Meer von Menschen, auf die wir zufuhren. Die Agitationswagen müssen gewaltig gewirkt haben. Lautstark, mit revolutionären Liedern und Losungen, fuhren wir durch die Gasse voller Geschäfte und Läden von Emigranten. Das Leben stand still: Die Gespräche untereinander wurden schlagartig beendet. Die Arbeiten in den Läden wurden unterbrochen, ob beim Gemüsehändler, beim türkischen Bäcker oder beim Friseur, alle kamen aus den Geschäften auf uns zu. Entweder hingen sie an den Scheiben der Geschäfte oder standen erstarrt von den Bürgersteigen auf beiden Seiten und staunten was an ihnen vorbeizog. Bei den Frisuren blieb die Zeit stehen: das Schneiden wurde unterbrochen, die Köpfe der Friseure und ihrer Kunden in den Stühlen drehten sich zeitgleich zu uns um.“

„Das sind die Harten aus der Tulbeckstraße“ – es kennt uns wirklich nicht nur einer hier, im Gegenteil!

Vom **Georg-Freundorfer-Platz** berichtet eine Genossin der FDJ: „Es regnet in Strömen... eine kleine Traube an halbstarken Jugendlichen, als Elli spricht und davon erzählt, dass uns die Polizei Holzgewehre abgenommen hat. Sie wollen auch Waffen haben und sich gegen die Schikanen der Polizei wehren. Mit zwei von ihnen unterhalte ich mich etwas länger: Sie haben täglich Stress mit den Bullen. Wir stehen auf der gleichen Seite, sage ich. Die Polizei ist nur für die Reichen da kommt von ihnen. Sie hören interessiert zu, als ich von einem Jugendprojekt erzähle mit beispielsweise kleinen Aktionen gegen Polizei und Militär. Sie fragen noch, ob man da verhaftet wird, ich sage ihnen organisiert wird's leichter. Später machen sie sich noch auf ihre Weise Spaß aus dem Polizeiaufgebot und gehen den Polizisten ziemlich auf die Nerven.“





Spätschicht und Bomben

Dass heute bei **MAN** weniger los ist, hat einen angeblichen Grund, den uns ein Kollege steckt: Die Kabelbäume fehlen, die Spätschicht fällt aus! Die Kabelbäume kommen aus der Ukraine. Bei Leoni wird dort für zwei Euro die Stunde ausgebeutet! Das heißt Krieg – denn billiger ist der Profit nirgends mehr zu bekommen!

„Wer kann den Krieg beenden?“ fragen die Verteiler. Oft wird geschwiegen, was nicht heißen soll, dass dennoch ein Flugblatt genommen wird. Manchmal ist auch ein „Wir“ zu hören. Sofort wird der Kollege dann zu den Unterschriftensammlern geschickt. Hier geht es nicht darum, mit einer Liste irgend etwas an dieser Welt zu verändern. Hier geht es darum, dass der Arbeiter erfährt, wer im eigenen Betrieb bereit ist, den ersten Schritt zu gehen. Dass er selbst sieht, wo er steht. Dass er sieht, dass die Revolutionäre Front im ganzen Land vor Betrieben diejenigen versucht, zu finden, die nach dem ersten Schritt auch den zweiten gehen werden. 15 unterschreiben heute bei MAN.



„Die Politiker“ ist die dritte Antwort auf die Frage nach dem, der den Krieg beenden wird. Es ist eine angenehme Ausrede, die einigen selbst ein Schmunzeln über die eigene Antwort abverlangt. Dann ist man schließlich raus aus der Verantwortung – und genau das ist der schwere Klotz, der noch auf dem Proletariat lastet.

Und sie sehen diesen großen Schriftzug auf dem LKW, dass sie sich „entscheiden müssen“. Denn auch diese Zeiten werden sich bald ändern, das ist jedem klar und auch den Kommunisten und FDJlern – so wenige wir noch sein mögen, so bitter notwendig ist dieser Kampf!

Und wer dies als verzweifelte Durchhalteparole lesen mag, dem sei entgegnet, dass hinter der Praxis schon auch die Theorie steckt, die aus der Geschichte gerade dieses Landes herleitet: Erst Klarheit, dann Mehrheit!



KRIEG DEM KRIEG!
Arbeiter schießen nicht auf Arbeiter!

Război războiului!
Muncitorii nu trag în muncitori!

война на войну
Рабочие не стреляют в рабочих!

الحرب ضد الحرب
العمال على النار يطلقون ل! العمال

Wojna z wojną!
Robotnicy nie strzelają do robotników!



Kabelbaumproduktion in der Westukraine

Süddeutsche Zeitung:

„Für die Zulieferer ist die Ukraine aber besonders praktisch, weil die Leitungsbündel dort mitten in Europa für zwei Euro Stundenlohn von ungebildeten Kräften zusammengepickelt werden. So viel Handarbeit gibt es in der Autoindustrie sonst nirgends mehr.“

ZWEI EURO LOHN HEISST KRIEG!



Milbertshofen ist gespalten. Das sagen nicht nur die Wahlergebnisse der Landtagswahlen vor drei Wochen, nach denen allen ernstes die Grünen stärkste „Kraft“ im Viertel wurden. Das Kleinbürgertum scheint sich das „bessere München“ schon selbst nicht mehr leisten zu können. Dass aber sicher einem Drittel der Milbertshofener das Recht, zur bürgerlichen deutschen Wahlurne zu gehen, verwehrt ist, zeigt das zweite Milbertshofen, das uns kennt und je nach Haltung schätzt oder verflucht. Zwei Jugendliche reihen sich ein – wie am Vortag im Westend wollen sie wissen, warum die Bullen dabei sind und ob wir uns das gefallen lassen. Eine junge FDJlerin spricht während der Demonstration durch den auch heute verregneten Stadtteil immer wieder durch ein Megaphon zu den an den Fenstern stehenden Anwohnern: „In meiner Schule schimmelt es an den Wänden. Ich brauche keinen Krieg, niemand meiner Mitschüler braucht den. Wir brauchen Milliarden für bessere Schulen!“

Ein Passant kritisiert uns, weil wir die Kriegsstätten nicht konkret benennen, aber vom Krieg sprechen. Aber wir einigen uns, dass er gegen die Arbeiter, die Völker der ganzen Welt gerichtet ist und endlich wieder grundsätzlich mit ihm Schluss gemacht werden muss. Darum geht es in den Tagen und Wochen, in denen die Lehren des Hamburger Aufstandes konkretisiert werden müssen!



GESUCHT!

Wenn du etwas TUN willst gegen den Krieg und auf der Seite der Arbeiter und Jugend stehst, egal in welchem Land, dann bist du herzlich eingeladen bei unserem **Crossover-Kulturprojekt „WIR REVOLUTION“** mitzumachen! Unter diesem Titel wollen wir kleine Straßentheater-Stücke schreiben und spielen. Das Publikum soll unsere Szenen nicht schön finden, sondern aufgerüttelt werden, sich gegen Krieg und Faschismus, gegen Rassismus und für eine Welt ohne Armut und Ausbeutung zu organisieren.

UNBEQUEME JUGENDLICHE!

Du musst kein Schauspieler sein. Unzufriedenheit mit den herrschenden Verhältnissen ist uns viel wichtiger als Theatererfahrung. Und wir nutzen alle Mittel, die wir haben: Uns, unsere Stimmen, Instrumente, Graffiti, Stahlfass-Trommel und deine Ideen und Erfahrungen!





Wer den Zutritt hat

Berufsschulzentren München an und neben der Deroystraße. „Es darf nicht für den Krieg geworben werden!“ Was sich anhört, wie ein antimilitaristischer Standpunkt, ist an diesem Morgen die Farce des Tages. „Du musst an die Front“ – verboten ist auch diese Aufforderung. Die polizeiliche Auflage soll nach den Worten des Einsatzleiters schriftlich nachgereicht werden – wir bitten darum, sollte sie doch sogleich in Stein gemeißelt neben dem Eingang des Schulgebäudes und für jeden lesbar angebracht werden. Der Staatsapparat fürchtet seine eigenen Methoden in der Hand seines Gegners.

Wer sich machtlos fühle, der solle nach Genua blicken, wo die Hafendarbeiter selbst klein und praktisch begannen und am Ende fähig waren, im gesamten Hafen nicht mehr zu verladen, als Waffen angeliefert kamen. Gefühle „Machtlosigkeit“, so scheint es auch heute, ist die Dominante, wenn es um Antworten auf den Krieg in der Welt geht, den die meisten Schüler hier durchaus sehen. Und freilich spielt der Stahlhelm eine Rolle. Immer wieder geben vorbeilaufende Auszubildende zu, selbst „zum Bund“ zu wollen oder bereits „gedient“ zu haben. Eine Antikriegshaltung ist ihnen schlicht real nicht bekannt, während allein in der ersten



Viele Schüler merkten dagegen erst spät, dass der Agitator in Offizierskleidung und mit einer IRIS-T – Abfangrakete von DIEHL in der Hand – die Kosten des gesamten Systems belaufen sich auf etwa 950 Millionen Euro – nur das zur Schau stellte, was sie selbst bekämpfen müssen. Das an sie verteilte Kampfprogramm für Schulen und Berufsschulen der FDJ muss ihnen die Augen öffnen: „Verweigern wir jedem Uniformierten den Zutritt in unsere Klassenzimmer und entgegen: Arbeiter schießen nicht auf Arbeiter!“ Denn auch heute nimmt sich offensichtlich der Offizier den Zutritt, geht in die Klassenzimmer und zeigt, wie absurd es ist, von neutralen staatlichen Räumen in Kriegzeiten zu sprechen. Zwei FDJ'ler halten die Gegenrede vor der Klasse, der Lehrer scheint Cafe zu trinken.

Klasse, die die FDJ in ihrem Zimmer besuchte, eine Handvoll Mappen der IG-Metall – Jugend auf den Schulbänken lagen. Um so bezeichnender ist es, was zwei KMW-Azubis selbst sagen, nachdem sie zustimmen, dass die Kriege im Namen der Reichen geführt werden und wir Arbeiter für sie in den Krieg geschickt werden: „Aber was sollen wir jetzt tun? Wir bauen Panzer?“ Euch organisieren, denn „dieser Staat ist schlagbar“, wie die FDJ ihre aktuelle Schülerzeitung „Fanfare“ überschreibt!



Alle reden vom Krieg - es ist der Krieg gegen Dich, Arbeiter, Schüler, Lehrling! Nieder mit dem Krieg!
Fang an - in der (Berufs-)Schule, im Betrieb, auf der Straße!

- Schluss mit dem Märchen vom „gerechten Krieg“!
Jede weitere Waffe in die Ukraine verschärft den Völkermord!
Die Großmächte steuern auf einen Weltkrieg zu -
Erst wenn die Völker selbst reden und sich selbst befreien, gibt es gerechte Kriege!
Jedem Lehrer, der vom „gerechten Krieg“ redet, entgegen wir:
Schluss mit der Kriegshetze!
Wir Schüler und Auszubildende erklären: Wir lernen und arbeiten nicht für den Krieg!
Last uns lernen von den italienischen Schülern:
**Besetzung der Schulen! Gemeinsame Demonstrationen mit den Arbeitern!
Guerra alla Guerra!**
- Schluss mit dem Zutritt für die Bundeswehr und die Polizei!
Täglich steigert der Staatsapparat seine Präsenz unter der Jugend,
weil er sie braucht für sein Kriegsprogramm!
Verweigern wir jedem Uniformierten den Zutritt in unsere Klassenzimmer und entgegen:
Arbeiter schießen nicht auf Arbeiter!
- Schluss mit der Vorbereitung einer Dienstpflcht!
Denn das heißt für die Jugend Zwangsarbeit für Krieg und Heimatschutz. Eine Dienstpflcht ist nur die Vorbereitung der Wehrpflicht. Wir lassen uns nicht als billige Arbeitskraft für die Kriegsvorbereitung benutzen. Wenn dieser Staat uns in die Armee zwingt, werden wir innerhalb dieser Armee in der Bundeswehrformform Zersetzungsarbeit leisten.
Stopp! Die Bundeswehr nicht erst vor Stalingrad!
- Schluss mit den 100en Milliarden für die Milliarden und den Krieg!
Jeder weitere Euro an die Ausbeuterklasse verschärft die Inflation. Lass uns schneller auf der Straße landen und den Hunger näher rücken.
Stattdessen Neuausstattung aller Schulen:
Maschinenausrüstungen nach aktuellster Automatisierungstechnik!
Kostenlose Kultur- und Außenhaltungsräume – rund um die Uhr nutzbar!
Kostenlose Schulpflichtung!
Kostenloses D-Ticket für jeden Schüler, Auszubildenden und Student!
Senkung der Mieten durch die Vervielfachung staatlicher Wohnheime für Schüler, Studenten und Azubis!
- Schluss mit dem Niedergang der Ausbildung!
Jeder Azubi weiß doch: Was er mehrheitlich lernt, wird in der Produktion nicht mehr verlangt. Und jeder sieht: Befristete Verträge, Leiharbeiter, Hilfsarbeiten, Jobs oder direkte Erwerbslosigkeit werden danach zur Regel.
Stattdessen staatlich garantierte Ausbildung auf dem Niveau der neuesten Produktionsweise!
Dafür treten wir ein im Betrieb, in der Berufsschule und in unseren Gewerkschaften!
- Auf die Straße gegen die Regierung der Milliardäre!**

FDJ
www.FDJ.de // Mail@FDJ.de // Insta: freie, deutsche Jugend // B: FDJ Revolution und Sozialismus
V.G.B.P. - Zentralrat der Freien Deutschen Jugend, Wollgassestraße 14-16, 10178 Berlin, E.G.



Auch München muss sich entscheiden

Vor 100 Jahren war München der direkte Gegenpol zu Hamburg.

Seit der Niederschlagung der Räterepublik im Jahr 1919, als die Konterrevolution blutige Rache an der Arbeiterbewegung übte und jeden fortschrittlichen Menschen verfolgte, herrschte in München die Reaktion. Als im Jahr 1920 der monarchistische Kapp-Putsch am Widerstand der Arbeiterklasse scheiterte, war er in Bayern erfolgreich, es wurde unter der Diktatur des Gustav Ritter von Kahr Bayern zur „Ordnungszelle“ gegen die Republik ausgebaut und gemeinsam mit Hitler und der NSDAP der „Marsch auf Berlin“ propagiert.

Während die Berliner Regierung die Reichswehr in Marsch setzte zur Unterdrückung der sozialdemokratischen Regierungen in Sachsen und Thüringen (die noch keine Arbeiterregierungen waren, aber es hätten werden können) und der dort kämpfenden proletarischen Hundertschaften, konnte sich die Reaktion in Bayern ungehindert austoben.

Der Putsch der bayrischen Konterrevolutionäre gegen die Republik scheiterte an der Rivalität der Anführer. Hitler wollte nicht nur die Hilfstruppen für das „Triumvirat“ aus von Kahr, von Lossow (Landeskommandant der Reichswehr in Bayern) und von Seißer (Kommandeur der bayrischen Polizei) stellen und ließ seinen Anhang bewaffnet aufmarschieren, bis es am 9. November an der Feldherrnhalle zum Schusswechsel mit der Polizei kam und der ganze Haufen in Panik auseinanderlief.

Die dabei ums Leben gekommenen Putschisten wurden später als „Helden“ verehrt, am Königsplatz stehen heute noch die Ruinen der „Ehrentempel“, die die Nazis an der Macht für sie errichten ließen, und die nach 1945 von den Befreiern gesprengt wurden.

Keine zehn Jahre nach diesem Putschversuch hatte der nur milde bestrafte Hitler sein Ziel erreicht – nicht wegen irgendeines „Heldentums“, sondern weil er die Interessen der aggressivsten Teile des Monopolkapitals vertrat.

Dass das nicht vorbei ist, sieht man z.B. daran, was heute die reichste Familie in München ist: Der Quandt-Klatten-Clan, einer der Förderer und Profiteure des Faschismus, ist heute Hauptaktionär von BMW und besitzt ein Vermögen von 26,5 Milliarden Euro.

Der Siemens-Konzern, ebenfalls ein Förderer und Profiteur des Faschismus, verlegte auf der Flucht vor der Roten Armee seinen Sitz von Berlin nach München und machte München zum Rüstungs- und Elektronik-Zentrum der BRD.

Die Lokomotivenfabrik Krauss-Maffei war in der Vorbereitung des zweiten imperialistischen Weltkriegs zur Panzerschmiede geworden und wurde das auch wieder nach Ende des Kriegs. In der Krauss-Maffei-Strasse in München-Allach sieht man den großen Schriftzug „Home of Leopard“. Nur die Eigentümer haben gewechselt, aber nicht die Kapitalinteressen. Nachdem Mannesmann von Voafone übernommen worden war, hat Siemens u.a. Krauss-Maffei gekauft, die Panzerproduktion ging dann an Wegmann, es entstand der Konzern KMW, der neuerdings mit Nexter Defense Systems zu KNDS fusioniert wurde. Der Eisenbahn-Teil von Krauss-Maffei läuft dagegen heute unter „Siemens-Mobility“.

Heutzutage dominieren in Bayern wieder drei rechte bis faschistische Parteien, die sich nur in der Rivalität um die Vorherrschaft gegenseitig bekämpfen.

Aber München hat auch seine revolutionären Traditionen, die in die Zukunft weisen.

1918 stürzten die Arbeiter und Soldaten unter Führung des linken Sozialdemokraten Kurt Eisner die Monarchie. Der „Freistaat Bayern“, auf den viele Bayern heute noch stolz sind, wurde ausgerufen von einem jüdischen Sozialisten aus Berlin.

1919 herrschte in München unter Führung des Kommunisten Eugen Leviné für kurze Zeit eine Räterepublik und demonstrierte, dass die Arbeiter die Konterrevolution entwaffnen können, wenn sie entschlossen und gemeinsam vorgehen.



Später stand Hans Beimler an der Spitze der Münchner KPD, er wurde von den Nazis nach Dachau verschleppt, aber ihm gelang die Flucht und er enthüllte als einer der ersten vor der Weltöffentlichkeit die Verbrechen des Nazi-Terror-Regimes. Hans Beimler fiel in Spanien im Kampf gegen den Faschismus.

1968 war es dann wieder so weit, dass in München der Wiederaufbau der KPD begonnen wurde. Denn dies lehrt die Arbeiterbewegung - ohne ihre Partei ist

ihr Ziel der Enteignung der Enteigner in der Arbeiterrevolution nicht erreichbar. Den Wiederaufbau der KPD erzwang die Niederlage und das Abgleiten der KPD in die bürgerliche Linie des Revisionismus in der Gründung der DKP.

Den Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD machten die Arbeiter und seine Initiatoren, in den 60er Jahren aus der sozialistischen Bewegung des SDS kommend, gemeinsam zu der Organisation, die heute 57 Jahre die KPD wiederaufbaut.



München-Hauptbahnhof im Besitz der roten Garde.

100 Jahre
Hamburger
Aufstand

„Jeder muss sich in unserer Zeit entscheiden: Für die Rote Front oder für die Front der Ausbeuter!“

AKTIONSTAGE ▶ 23. Oktober
bis
17. November



DINGOLFING
06.11.2023

EINE ARBEITERSCHAFT UMGEBEN VON EINER LANDBEVÖLKERUNG die sich den Herrschenden im Krieg und in ihrem Leben unterwirft !

Wo stehst du, Arbeiter? In Dingolfing in der Mehrheit an anderer Stelle als die Arbeiter von Jungheinrich in Hamburg.

Krise und Krieg – „mag scho sein, aber etzt ist Feierabend! Jetzt geh ich Heim in meine Landwirtschaft.“



War den **Dingolfingern im größten BMW-Werk Europas**, das täglich an die 18.000 Arbeiter aufsaugt und wieder ausspuckt, die V2-Rakete und ihr Gegenteil, der Wagen mit Hammer und Sichel, noch „wascht“, brüllt es heute aus den Kehlen einer verdammt großen Minderheit nur heraus: „Geht’s mal was arbeiten!“ Der Arbeiter von BMW-Regensburg, der zu ihnen spricht, „soll erstmal gscheit Deutsch lernen“ und „die Schlampe“ mit den Flugblättern solle sich verpissen. Die Faschisten der AfD erlangten zuletzt 18,5 Prozent im Stimmkreis Dingolfing. Mit dem Gesocks aus CSU und Freie Wähler sind es hier über 80 Prozent der Stimmen an offen reaktionäre Parteien!

„Ich kann nichts tun. Ich bin ja völlig allein“ sagt ein BMW-Arbeiter umgeben von tausenden Kollegen. Auf dem Weg Richtung Busparkplatz lurt der Werkschutz und andere Aufpasser wachen Auges, ob und wer nicht doch unterschreiben könnte.

Sie wollen dazwischen gehen, schließlich „ist das hier BMW-Gelände - hier gibt’s keinen Datenschutz.“ Auf dem riesigen Parkplatz sind sie machtlos, die Stimmung entspannt sich ein wenig.

Die rauskommende Frühschicht kann sich ab und zu sogar ein Grinsen nicht verkneifen, als sie an den Sängern des Agitprops vorbei laufen.



Die Gegenseite ist zu finden, wenn man sucht und zu sehen ist, die Roten Fahnen erst recht wehen lässt und der Arbeiter-Redner mit seinem spanischen Akzent weiter macht und den Kampf auch mit diesen Kollegen nicht aufgibt. „Ja, ich unterschreibe den Aufruf“, erklärt einer von ganzen Vieren an diesem Mittag in Dingolfing, „aber nicht den Anderen sagen. Ist schwierig mit schwarzer Haut.“ Der nächste will sich lieber eine einsame Insel suchen, wenn der Krieg kommt. Einsam mag es um die Kommunisten manchmal stehen, aber an der Roten Front wird kein Weg vorbei gehen, mögen sie die einzelnen Finger auch brechen können!





Was man alles machen kann und was man machen muss

„Drinne habt ihr die Klappe groß aufgerissen und jetzt kriegt ihr das Maul nicht mehr auf.“ Das sagt ein Sportlehrer der **Kerschensteiner-Berufsschule** in Regensburg zu seiner Klasse. Es ist 8:15 Uhr – statt in die Umkleidekabine zu gehen, stehen sie jetzt vor den Wägen. Und sie hören einiges gar nicht von uns. „Die haben mal eine Demo zum Rektor gemacht. Und der Feigling hat sich nicht rausgetraut.“ So der Sportlehrer. Unentwegt hören die Schüler am Morgen von uns, dass es jetzt mal an ihnen ist, die Zeit zu nutzen, das Gewehr, das sie da sehen, ernst zu nehmen, den Staatsapparat, der ihr Gebäude einmal wieder umzin-

gelt, nicht einfach hinzunehmen und den Krieg als das zu begreifen, was er ist: Einer gegen sie selbst, den nur sie selbst beenden können. „Zwingt eure Lehrer, im Unterricht raus zu kommen.“ Zwei Klassen werden es sein, weitere Schüler kommen einzeln. Die Möglichkeiten aber sind groß. Noch Hunderte müssen vorbei. Über 100 bleiben schon vor acht stehen, nehmen den Stöpsel aus dem Ohr, schauen, fragen, schreien oder überlegen offen, wie sie das mit ihrem Lehrer und dem Unterricht gleich lösen könnten. Der Krieg in Palästina und Israel ist immer wieder bestimmend, während am nächsten Tag vor der Fachober-



schule niemand der Schüler von diesem, aber viele vom Krieg in der Ukraine sprechen werden. **„Wir Schüler und Auszubildende erklären: Wir lernen und arbeiten nicht für den Krieg! Lasst uns lernen von den italienischen Schülern: Besetzung der Schulen! Gemeinsame Demonstrationen mit den Arbeitern! Guerra alla Guerra!“** So antwortet das Kampfprogramm für Schulen und Berufsschulen der FDJ auf jeden Krieg dieser untergehenden Klasse, die die Welt noch diktiert. Und es zeigt sich eine seit diesem Schuljahr anbahnende Spaltung der Berufs-Schule, wie wir sie bisher nicht kannten. Da will die eine Hälfte einfach nicht ablassen von der neuesten Erzählung der Faschisten, dass „Deutsche“ aus Altersheimen geschmissen würden, weil „der Flüchtling“ die Finanzierung verhinderte, während die andere Hälfte ihren Augen und Ohren nicht traut, als der Offizier mit bekannter Rakete genau von diesen Altersheimen spricht, und der versammelten Mannschaft erklärt, dass sie gefälligst nach Hautfarbe zu unterscheiden hätten, wenn sie im Klassenzimmer ihrer Aufgabe nachgingen, die jüngst vom Kriegsminister verlangte „Kriegstüchtigkeit“ zu organisieren. Es bräuchte die Erkenntnis, dass „der Flüchtling“ das Problem sei! Zustimmung von einem Teil. Der Offizier aber wird auch umringt, ob er Nazi sei, wird er gefragt. Einer kündigt an, ihm die Fresse einzuschlagen. 200 Schüler stehen ihre gesamte Pause rund um das Geschehen



vor und neben den LKWs. Ehemalige Berufsschüler dieser Schule sprechen. Der Offizier muss zum FDJ-ler werden, um die Gegner des Krieges, der den Rassismus braucht, wieder auf seine Seite zu ziehen. Er sagt, wer er eigentlich ist, und warum diese Szene so real ist und bekämpft werden muss. Auch Frau Schäffler und ihr Bonzen-Pelz bleibt in vielen Augen fast Frau Schäffler oder ob sie es denn wirklich sei, jedenfalls scheint sie in den Augen Vieler irgendwas zwischen einfach steinreich und komisch, nicht aber ein Bourgeois, dargestellt durch einen Revolutionär – das Unmittelbare vor den Augen dieser Berufsschüler kann nicht eingeordnet werden, das Smartphone leistet schon ganze Arbeit, wenn tagein und tagaus Grausamkeiten dieses Systems neben Fitnessplan-Videos einprasseln, ohne dass ein Hauch an gesellschaftlichem Zusammenhang hergestellt wird. Aber eben diesen wird es jetzt doch noch geben, denn auf eines

Wahlen.“ „Alter! Ich hab keinen deutschen Pass und die meisten anderen meiner Kollegen auf Arbeit auch nicht. Ich darf nicht wählen. Deine Demokratie ist für'n Arsch!“

Friedhofsruhe bei BMW in Regensburg. Sie ist gesichert, so lange der Arbeiter nach der Schicht schnell zum Bier greift, so lange das bäuerliche Bewusstsein aus den hinteren Busreihen, die ins tiefste bayerische Hinterland transportieren, laut sein darf und der kriegsverwendungsfähige Teil seine Klasse unwidersprochen verraten kann: „Ich marschiere lieber nach Moskau, als mit euch zu gehen!“ Siegt das uralte, stockreaktionäre Land über die unbesiegbare Klassenhaltung des Arbeiters: Arbeiter schießen nicht auf Arbeiter? Die Spaltung der Klasse gerade in den Großbetrieben Bayerns hat immer noch eine Ursache, die in den Organisationen der Arbeiter selbst



kommt fast jede Gruppe zu sprechen: Der Sozialismus habe nicht funktioniert. Nicht, dass das die Mehrheit wäre, die so spräche, aber sie hören eben nichts anderes über diesen Sozialismus, den der Staat wieder mit allem Aufgebot zu bekämpfen scheint. Die Arbeiter sind die Friedensmacht – daran hängt am Ende das Verhältnis zum Sozialismus. Das versucht der Aktionszug ihnen klar zu machen.

Dass das keine Angelegenheit einer Rede oder eines Gesprächs ist, sondern die der kontinuierlichen Anwesenheit, der Weiterarbeit, sollte sich verstehen, wenn man hier irgend einen voreiligen Schluss zu ziehen gedenkt. Denn schließlich ist es doch so: „Mit Gewalt könnt ihr nichts ändern. Das geht nur friedlich über

liegt – als ob die geschlossenen Reihen, die aus den Hallen treten, die Bänder abschalten und vor das Tor ziehen, nicht fertig werden würden mit dem Geschrei! Für was du in deinem Arbeiter-Sein einstehest und von deiner Organisation verlangst, das bestimmt deine Haltung, Arbeiter und das ist es, was dir Ernst Thälmann unumwunden vor den Latz knallt:

„Der Streikampf wird (...) in der Periode der allgemeinen Krise des Kapitalismus zur Kampfhandlung gegen das gesamte System. Wer gegen das System nicht kämpfen will, der muss auch gegen den wirtschaftlichen Streik sein, der muss zum Streikbrecher aus Prinzip werden.“

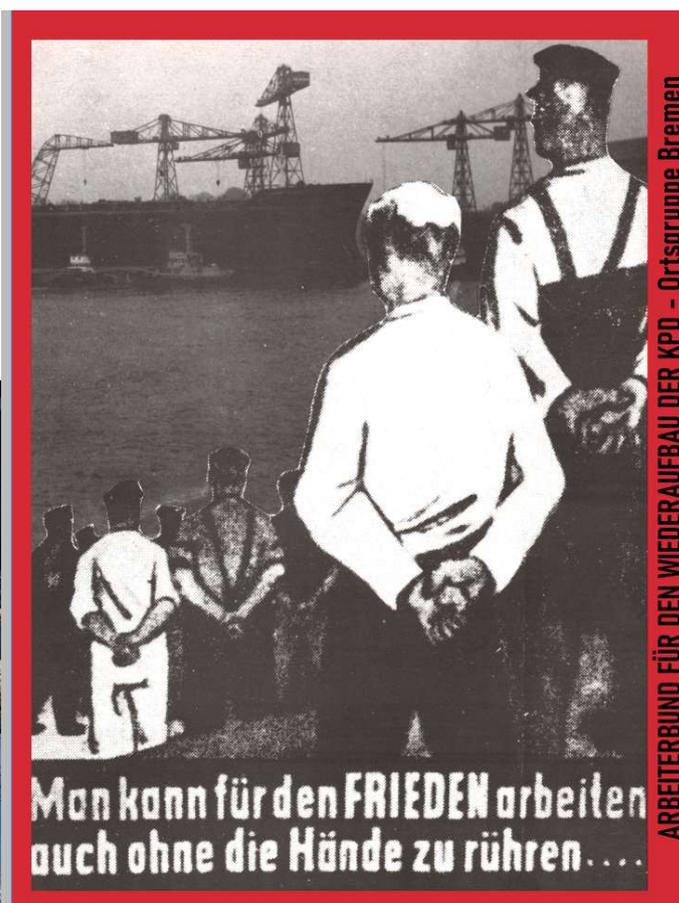
Die Reaktion weiß das!



Die Friedhofsruhe wird den Ruf nach dem Leben, das frei ist von Ausbeutung und Unterdrückung, den Ruf, der erkennt, dass die Hamburger Arbeiter das einzig richtige taten, als sie im Aufstand zeigten, wie der Mord an Millionen Arbeitern beendet werden kann, nicht übertönen! Die Friedhofsruhe braucht die Staatsgewalt, den Werkschutz, der die Milliarden Frau Klattens und Herrn Qunadts zu schützen hat, sie muss die Untertanen des Kapitals zur Hilfe rufen. Wehe dem, die Arbeiter, die Revolutionäre trennen die Spreu vom Weizen im und vor dem Werk, beginnen, zu sortieren, wer zum Handeln gegen die Ausbeutung, die schnurstracks in den Krieg führt, bereit ist. Im Angesicht des USK, diversen Polizeibussen und striktesten Auflagen, die an diesem Tag vor dem BMW-Werk wieder ihr Unwesen treiben, soll es dem Aktionszug unmöglich gemacht werden, vor die Tore zu treten. Nichts neues für die Genossen, die heute stattdessen im Bus der Kollegen saßen, statt erst am Drehtor zu stehen. Die zwischen den Bussen auf dem Parkplatz auftauchten, als die Masse der Arbeiter sie schluckte und den Augen des Werkschutzes entging. Verdrücken werden sich als erstes wieder die IG-Metaller, die immer noch die Mehrheit an den Bändern haben, die von den Arbeitern selbst gewählten Vertrauensleute und erst recht die Betriebsräte, die von der Massenorganisation der Arbeiter leben möchten, aber keine Gewerkschaft, keine Massenorganisation gegen den Krieg, gegen die Bourgeoisie in den Kampf führen können! Sie schweigen, als sie die Reden der Kriegsgegner heute hören, als Frau Klatten

arbeit, dem Zwang im Betrieb, der mit der neuen Nachtschicht wieder ein Viertel der gesamten Belegschaft ausmacht, nichts entgegensetzt! „Bier statt denken“, so lange die Organisation des Einzelnen nicht Fuß fasst, die Revolutionäre Front nicht die zum-Kampf-bereiten mehr und mehr um sich schart. Ohne Organisation unter Kontrolle der Arbeiter kein Frieden – das ist der Dreh- und Angelpunkt vor und im Betrieb. Das ist die Ursache der Bierzeltstimmung der CSU, die hier auftreten kann.

Am nächsten Morgen werden die LKWs doch noch auf dem Parkplatz direkt am Drehtor stehen. Ohne Ankündigung, ohne deutschen Staat, aber mit einer Rede eines Arbeiters, der selbst für einige Zeit als Leiharbeiter im Werk war. Es grölte und Bier floss in manches Maul. Aber da war eine Mehrheit, die zuhörte, beobachtete und einmal wieder zu sehen bekam, dass es auch in diesem verdammten Land die Seite der Arbeiterklasse gibt, die dem deutschen Krieg und seinen Milliarden einst das Maul stopfen wird.



eingehakt mit einem Offizier durch die Reihen stolziert und den Biertrinkenden Arbeitern ihren Suff gönnt. Ja, das Elend der BMW-Arbeiter schlägt ins Gesicht: Kein Widerstand gegen die Kriegsbeschlüsse des Gewerkschaftstages der IG-Metall, die die Gewerkschaft deklariert, zum Büttel des Kapitals macht und der Leih-

Der Aktionszug wird nun durch das **Candisviertel** ziehen, das an diesem leicht verregneten Nachmittag kaum Leben auf der Straße hat, aber immer wieder die Bewohner an die Fenster bringt, als diese ungewöhnliche Musik Hanns Eislers zu hören ist.



Der **Demonstration in der Innenstadt** schließt sich für eine Weile ein Berufsschüler an, der am Morgen schon fest zusagte, vorbeizuschauen. Auch aus einem Regensburger Krankenhaus schließen sich Auszubildende in der Krankenpflege an, die erneut ihr Transparent gegen die Finanzierung des deutschen Krieges aus der Tarifrunde im Frühjahr mitführen. Und weil es gegen den Krieg und um den Hamburger Aufstand geht, läuft auch ein kleiner Teil der linken Szene der Stadt mit. Immerhin. Es ist was los und die Stadt heute wahrlich nicht leer. Dass der Krieg gegen die Völker, der fast vor keinem Flecken dieser Erde mehr Halt macht, eine einzigartige Beson-

derheit in Israel und in Palästina aufweist, die mit dem deutschen Imperialismus zusammenhängt, das stellt der Redner des Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD zum Auftakt klar: Ohne Auschwitz kein Staat Israel! Und dieses Verbrechen ist es, das „heute erneut und verstärkt zum Völkermord führt. Und nur durch das Proletariat in Israel, wie vom palästinensischen Volk revolutionär gelöst werden kann“, wie es in der Erklärung „Israel – Palästina – zu Krieg und Völkermord“ heißt und jedem kläglichen Pressartikel aus der Provinz (und an diesem Tag in Regensburg) gegen den Wiederaufbau der KPD entgegensteht.





Ein Testfeld

Die **Regensburger Fach- und Berufsoberschule** weiß nicht so recht, was sie mit all dem anfangen soll. Morgens kleben innen Schüler Plakate auf, die auffordern, zur Pause nach draußen zur Aktion zu gehen. Die Schule wird mehrheitlich kommen. Viele Wortführer werden sich testen. Was im Kopf ist, wird eben einmal ausprobiert, man geht zu den Wägen und versucht es. Da ist das „Selbstverteidigungsrecht der Ukrainer“, das ohne deutsche Waffen doch nicht gewährleistet sei. Wie würde man wohl hier reagieren, würde ein Diktator einfach einmarschieren? Ja, die Oligarchen gäbe es schon auch in der Ukraine, aber erst Befreiung „vom Russen“, dann „mal sehen“. Ganz so wie 1914 mit der Sozialdemokratie, als erst der Zar und „der Russe“ besiegt werden mussten, um auch im eigenen Land einmal durchzufegen. So werden Kriege nicht beendet, so werden sie geführt. Aber dass die Schüler hier das nicht eben kapieren werden, ist klar, dass der Krieg und sein Ende eine Sache von Klassen, von Völkern, von Eigentum ist – und spätestens jetzt wieder der Einwand: „Aber der Russe wird nicht aufhören“ – das ist bis dato keine Realität. Und schließlich und endlich: „Die Natur des Menschen ist so.“ Und weiter: „Der Sozialismus hat bewiesen, dass er nicht funktioniert“. Endlich noch: „Holodomor“! (Dass dieser Begriff eine faschistische Schöpfung von SS-Kollaborateuren ist, wird dem „Holodomor“ durchaus unter die Nase gerieben). Wie eigentlich immer ist es auch an dieser Schule so, dass jede Gruppe ihre Zwei hat, die das Wort führen, während der Rest nicht in der Lage ist, dem einen wie dem anderen Wort wirklich zu entgegnen. Wieder greift einer an, er wolle keine Parolen hören! „Erzähl mir konkret, was die Ukrainer tun sollen gegen den Krieg!“ Ohne die Gewehre umzudrehen, wird kein Krieg mehr enden, entgegnet ein FDJ'ler. Das gilt für den ukrainischen, den russischen und den deutschen Arbeiter. Eine Antikriegsbewegung in die

sem Land ist das Einzige, was den Arbeitern auf beiden Seiten der Front wirklich eine Erleichterung schafft, ihren Herren in den Rücken zu fallen! Als sich die Meisten wieder Richtung Schulhaus machen, zeigen sich ein paar Schüchterne aus den hinteren Reihen. „Also das fand ich jetzt schon richtig, was du gesagt hast.“ Er gibt die Hand und verschwindet ohne einen weiteren Satz.



Eine Schulklasse kommt, ihre Deutschlehrerin fordert sie auf, 20 Minuten Zeit zu nutzen, über „social-media“ und ob damit noch Sozialismus möglich sei, über die „linke Bewegung“ in diesem Land und ob sie den Anschluss verpasst hätte, zu diskutieren. Am Ende aber läuft wieder alles darauf hinaus, was Sozialismus wirklich heißt, oder anders: Dass jede Köchin lernen muss, den Staat zu regieren – das entzog dem „die Natur des Menschen“-Gerede den Boden. Der Lehrerin zollten wir Respekt, es muss eben nicht immer brav zugehen. Und es sei der eine Schüler erwähnt, der schon in der Früh seinen Kontakt hergibt und in der Pause nach der Rede einer 18jährigen Schülerin einer anderen Regensburger Schule klatscht. Mag er auch der Einzige gewesen sein. Er tat es.





Im Endeffekt läuft bei euch doch auf Kommunismus raus

Ingolstadt. Audi. Die Stadt lebt vom Auto, vom Rückschritt. Das weiß ein Blinder. Wenn wir heute vom Arbeiter der zweitgrößten Autofabrik der BRD sprechen, muss noch ein Wort zu BMW Regensburg gesagt sein: Das Bier und die offene Reaktion ist das Eine, die den Teil dieser Klasse ausmacht, die in erster Generation vom Hof in die Fabrik ging. Das andere sind die Tore 2 und 4, die der Aktionszug am gestrigen Dienstag nicht anfuhr, aus denen die Kollegen der Stadt kommen – ohne Bier (und damit wollen wir es mit dieser Flüssigkeit auch einmal bewenden lassen) und durchaus mit einem Klassenbewusstsein, das zwischen oben und unten zu unterscheiden weiß. Dass eben sie es sind, die dem Streikbruch der IG-Metall den Garaus machen müssen, darauf kommt es an! Der berechtigten Kritik eines Tagebuchlers sei hiermit der notwendige Platz eingeräumt.

„Wo ist eure Rakete?“ hören die Verteiler heute mehrfach die Kollegen aus Ingolstadt fragen. Bestimmte Bilder vergisst der Arbeiter eben nicht so schnell. Die Kultur im Klassenkampf braucht immer mehr, als das flüchtige Wort. Bertolt Brecht gehört auf die Straße und vor die Fabrik und die Organisierung der Klasse benötigt die Fähigkeit, die Wirklichkeit in all ihren Facetten darzu-

stellen. An was sich der Kämpfer von morgen, der heute noch schwankt, erinnern wird, um die richtige Entscheidung zu treffen, darauf kommt es an! Da mag jeder zweite dieser Fragenden diese Rakete auch gerne noch auf seine Klassenbrüder richten wollen. Dass aber die, die die Gewehre der Bourgeoisie schon heute bewusst und offen tragen, längst im Betrieb stehen, daraus macht die Bundeswehr längst kein Geheimnis mehr. Sie rekrutieren den bewaffneten Arbeiter der Reaktion in den Fabrikhallen. Begann die deutsche Kriegarmee vor gut 15 Jahren damit, zivile Hilfsorganisationen wie das THW oder das Rote Kreuz, in denen nicht wenige Arbeiter tätig sind, unter ihr Kommando zu stellen, ging der verbotene Führungsstab der Bundeswehr vor zehn Jahren dazu über, Reservisten unterer Ränge, Arbeiter und Werk-tätige, die einst in der Armee „Dienst“ leisteten, unter Landeskommandos zu stellen, um die Betriebe auch wieder von innen zu militarisieren. Dem Krieg nach innen gegen die Arbeiter folgt der nächste Schritt, ohne, dass es der Mehrheit der Arbeiter überhaupt bewusst wäre. Und noch bevor sie ihr Haupt erheben, stehen heute ganze „Heimatschutzregimenter“, der nächste, unbemerkte Angriff, die den Dienst an der Waffe neben, vor und während der Arbeit organisieren. Freiwillig, wie es heißt und auch für denjenigen zugänglich, der bisher kein Reservist, kein Angehöriger der Armee war. Wer aber ist es, der sich hier verpflichtet, Arbeiter?



AKTIONSTAGE

**Machen wir Schluss
mit dem Krieg gegen das Proletariat**


REVOLUTION
statt **KRIEG** und **FASCHISMUS**

Dokumentation
30.01. bis
03.03.2023
in 14 Städten
und ihren Betrieben





Oft genug der, der sich in die VKs und den Betriebsrat wählen lässt. Der offene Streikbruch organisiert sich vor dem Streik und in deiner eigenen Organisation! Das hören die Kollegen heute, als sie in das Tor 11 ihrer Fabrik strömen und die Frühschicht wieder heraus kommt. „Wisst ihr, dass die IG-Metall hier in Ingolstadt führend war, um zu fordern, dass die Gewerkschaft sich für Aufrüstung und Waffenlieferungen einsetzt?“ „Ja, da habts schon recht. Eigentlich sollte die Gewerkschaft dafür sorgen, dass das Geld bei uns bleibt und nicht in die Rüstung geht.“ „Und was machst jetzt? Trittst deinem VKler in den Arsch, warum er sich nicht dagegen einsetzt?“ „Ja, des sollt ich wohl machen.“ Die Mehrheit geht rein, hört es, reagiert nicht. Wen wundert es? Aber da ist der, der eben jetzt den Daumen nach oben hält und seinen Kontakt hergibt. Ihm „reicht es einfach“, gibt er zu verstehen!



**In Deiner
Rüstungsproduktion
steckt der
Krieg gegen Dich!**



Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD

Am Ende hören wir in der Summe mehr Sprech einer hörigen IG-Metall – Linie als den Land-Mund á la Dingolfing, was nicht heißen soll, dass nicht auch an diesem Tag gut und gerne „dagegen“ gehalten wird. Und doch immer wieder der denkende Arbeiter, der die Roten Fahnen nicht nur wehen sieht: „Also sag mal, im Endeffekt läuft bei euch doch auf Kommunismus raus. Des find ich ja gar net verkehrt. Aber ich befürcht´, des läuft dann so wie bei der IG Metall. Da verdient dann einer zu viel und ab da macht er dann bloß noch Schmarh.“ Den Scharfsinn dieses Arbeiters wird die Diktatur des Proletariats benötigen. Der Kampf darum, eben ihn im Wiederaufbau der KPD zu organisieren, braucht Zeit, die geringer wird, wie auch eine Flugblatt-Verteilerin von Tor 10 zu berichten weiß: „Ich weiß nicht mehr, wie ich angefangen habe, aber die Reaktion war zunächst: ´Ich will nix mehr, ich bin k.o.´ Ich stand daneben und habe ihm zugesehen, wie er sich für seinen Roller zurechtgemacht hat. Da sagt er plötzlich: ´Marx hat sich geirrt. Er sagt, die Arbeiter müssen kämpfen, aber sie waren viel zu kaputt dazu nach der vielen Arbeit.´ Ich: ´Das war Marx durchaus bewusst und deshalb hat er auch immer darauf hingewiesen, wie wichtig die allgemeine Verkürzung des Arbeitstags für alle Arbeiter ist, damit sie mehr Kraft und Zeit zum Kämpfen haben.´ Jetzt wirkte er wacher. ´Mehr Zeit zum Kämpfen, das ist gut.´ Er lächelte mich an, nahm ein Flugblatt und fuhr davon.“



Der Streik in Hamburg muss in Nürnberg ankommen

Nürnberg. Die einstige Arbeiterstadt zeigt nur noch die Schatten ihrer so stolzen Fabriken. Wo 10.000e Arbeit fanden, Mehrwert produzierten und Teil der Klasse waren, die ein ganzes Land lahmlegen kann, herrscht heute die höchste Pro-Kopf-Verschuldung ganz Bayerns. Innerhalb der letzten 15 Jahre stieg die Verschuldung der Nürnberger um eine knappe Milliarde an. Der Widerspruch der Stadt zwischen Verfall und der immer noch nicht verschwundenen Arbeiterklasse, die Arbeit schafft, ist sie nur an der Macht, klatscht förmlich ins Gesicht. Jeder Kampf um Arbeit ist ein Staatskampf, jeder Kampf um Arbeit ist ein Antikriegskampf. Vom ersten Tag an ging der Zug „Macht Schluss mit dem Krieg“ mit dieser Agitation auf die Straße. Letzten Montag nun beendeten einige Hundert Hamburger Hafentarbeiter die Arbeit durch einen Streik! Weil der Hamburger Hafen zu großen Teilen verscherbelt werden soll, werden sie für einige Stunden keinen Finger mehr rühren. Ohne den Staat zu zwingen, das zu verhindern, wird ihr Arbeitsplatz keinen Pfifferling mehr wert sein. Das wissen sie. Arbeiter, „es ist dein Streik, der Deine Solidarität

einfordert - im eigenen Widerstand an ihrer Seite! Machen wir Schluss mit der Enteignung des Staates! Ob Hafen, Bahn, (...) die wir Arbeiter und Werktätigen alle geschaffen haben. Ihren Krieg gegen uns können wir nur durch den Krieg gegen sie beantworten und dabei auch siegen“, wie der Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD schreibt.

Am frühen Morgen vor der **DB-Lehrwerkstatt** werden die knapp hundert Auszubildenden, die in kleinen Pulks aus den Straßenbahnen steigen und durch Bahnarbeiter des Aktionszuges empfangen werden, kurz nicht verstehen, was sie mit dem Krieg zu tun hätten. Sie sitzen an den Schalthebeln, in den Loks und an der Technik, die die Panzer an die Kriegsfrenten dieser Welt schaffen. Da kann und muss man sich verhalten, das zeigten im letzten Jahr griechische Lokführer nur zu deutlich. Dass man als Azubi nicht streiken dürfe, spukt es in den Köpfen der Auszubil-

den - was wir kurz und deutlich richtig stellen (da leistete die EVG schon innerhalb weniger Wochen ganze Arbeit), dass der Ausbilder einen hier besser nicht sehen sollte, wie sie meinen, dass die eigene Macht aber eigentlich nicht geleugnet werden kann, wenn es um Krieg und Frieden geht, das wird nach einem kurzen Gespräch geklärt.

Mittags vor **MAN** hören die Arbeiter schlicht und einfach: „Kollegen, die Hamburger Hafentarbeiter rufen auf zum Streik! Das ist unsere Sache. Der Hafen, die Fabriken, das ganze Land muss in Arbeiterhand!“ Und „so schaut es aus, wenn die Fabriken in Arbeiterhand sind. Und so, wenn nicht mehr.“

Der Redner zeigt auf die Gegenüberstellung des Asow-Stahlwerks zu Zeiten der Sowjetmacht und nach dessen Zerstörung vor wenigen Monaten. „Die Arbeitermacht schafft den Frieden!“ Der MAN´ler reagiert heute wieder mehr, als in den vergangenen Monaten: „Streiken? Klappt nie. Wir sind zu wenige. Geht nicht.“ Ob seine Klassenbrüder aus dem Hamburger Hafen ihn gerade auslachen werden? Einen Kontakt wird es heute an diesem Betrieb wieder geben. Und damit mehr, als angenommen, die Niederlagen der vergangenen Jahre trafen ins Mark! Nicht zuletzt der Aufbau der Revolutionären Front wird hier über die kommenden Siege und Niederlagen entscheiden.



Berufsschule 1, Südstadt. Um 9:20 Uhr wird es langsam voller vor dem Haupteingang. Die Berufsschüler bleiben auf Distanz, 30, 40 Meter zwischen ihnen und den LKWs wollen sie halten.

Ob sie einordnen können, dass heute auf den Tag genau vor 100 Jahren ein gewisser Hitler ankündigte, wie der Niederlage der Hamburger Arbeiter durch die offene Reaktion geantwortet werden wird? Sie mögen vom „Hitlerputsch“ in München einmal gehört haben, aber eine staatliche Kadettenanstalt lehrt kein Klassengespiür. Mag der Lehrer eine Geschichte darüber erzählen und am nächsten Tag den Hightech der neuesten Generation präsentieren. Die bürgerliche deutsche Schule trennt den Schüler von der Produktion, vom Inhalt dessen, was er schafft und dem, was er zu lernen hat.

Im Schulhaus verliert er seine Zugehörigkeit, seine Klasse, die ihm wenigstens in der Industrie in den einzig entscheidenden Widerspruch hineinschleudert, den er nicht mehr loswerden wird, so lange er Arbeiter bleibt: Bourgeoisie gegen Proletariat. Aus und Ende.

zu fragen, warum und für wen wie produziert wird, interessiert schnell weniger das Erscheinungsbild eines Zuges vor der Schule als viel mehr die Frage, wie eine solche Aktion in das Schulhaus zu holen ist. Kein Schulkampf ohne Organisation, solange die bürgerliche Schule bürgerliche Schule ist - also organisiere Dich! Der Lehrer interessiert dann schnell weniger, als das, was du und deine Klasse wirklich zu lernen haben! Und so klingt es ganz anders, wenn eben jetzt im Rücken der auf Distanz stehenden Schüler ein Transparent aus dem Schulhaus erscheint, das eine von ihnen, die ebenso gerade Pause hat, mit einer zweiten FDJlerin trägt und vor die LKWs wandert.

„Der Frieden ist rot!“ ist zu lesen. Und jetzt ist die junge Arbeiterin aus der Schule zu hören, vom LKW aus und durch die Lautsprecher: „Wer Krieg führt, braucht Kasernen, keine Schulen! Braucht die Dienstpflicht und keine denkenden Schüler! Und wofür? Für 2 Euro Stundenlohn bei Leoni in der Ukraine! Für das Lithium für BMW! Unsere Arbeit, unser Umgang mit Hightech erzeugt Schutt und Leichen. Das ist Müll, den wir deswegen der Bundeswehr vor einigen Wochen wieder zurückbrachten.

Für eine Zukunft, in der Schüler über Schulen, Eisenbahner über die Bahn, Arbeiter über den Reichtum bestimmen! Wie anfangen? Packt euch die Aufkleber hier ein, kommt heute um 16:30 Uhr zur Demonstration in die Südstadt und statt zum schlecht vorbereiteten Unterricht zurück zu gehen, bleibt lieber hier und nehmt Kontakt auf!“ Am hinteren Eingang bleiben die Schüler derweil nicht auf Distanz, kaum einer kommt aus der BRD, einige nehmen „das Gewehr“, mit dem der Staatsapparat noch heute und morgen seine Probleme haben wird, in die Hand.

Endlich und natürlich fährt der Aktionszug durch die **Südstadt**, dem sich Genossen und Freunde der YDG und ATIK anschließen. Drei Viertel kommen aus aller Welt, prägen den Stadtteil und die Reaktionen auf die Roten Fahnen und die Lieder ihrer Völker, die sie heute wieder zu hören bekommen. „Schluss mit dem Krieg gegen uns Arbeiter – Revolution statt Krieg“. Ein Text, gelegt auf das weltbekannte „Katjuscha“, das die Südstädter spüren lässt, dass es hier und mit ihnen

vorwärts, nicht rückwärts und ohne sie geht!

Die Ideologie der noch Herrschenden wirkt dort, wo die Produktion endet, oft im Schulhaus und heute wieder und wie immer, wenn eine Organisation fehlt: „Euch versteht man nicht, ihr seid altbacken!“ Wird im Schulhaus aber der Unterricht auf den Kopf gestellt, der Lehrplan von den jungen Arbeitern, die im Betrieb stehen, so umgekrempelt, dass gelernt wird,

Der frühe Abend bringt noch mehr Zustimmung, als sonst. Ein Handzettel in allerlei Sprachen des Viertels überbrückt die letzten Barrieren, viele sagen „Danke, dass ihr das macht!“ Mitgehen werden Jugendliche aus Syrien und ein Frau, die ihre knappen Minuten bis





sie zurück muss zur Familie, nutzt, um dem verdammten Krieg in ihrem Land einmal auf einer deutschen Straße den Kampf anzusagen. Ja, andere sagen uns offen, dass sie sich nicht trauen, mitzugehen. Noch reicht die Stärke nicht, sie gerade jetzt einzureihen.

Wenn wir uns unterhalten und zusammen gegen diejenigen kämpfen, die uns in den Krieg schicken. Und entweder wir tun weiter nichts und lernen wieder im Graben, dass wir zueinander gehören oder wir lernen es eben jetzt und haken uns unter.“



Aber eine FDJlerin versucht es, in einer kurzen Rede auf den Punkt zu bringen: „Jeden Tag wird in den Zeitungen gegen Ausländer und Geflüchtete gehetzt. Es gibt zwei Momente in der Geschichte, in denen sich besonders die deutsche Arbeiterklasse darüber klar wurde, dass uns die Herkunft und Hautfarbe nicht trennt: Wenn man gegenüber in den Schützengräben verreckt ist in zwei Weltkriegen und wenn sie sich verbrüderert haben an der Front.



Schluss mit dem Krieg gegen uns Arbeiter

Kei - ne Ar - beit mehr fürs Völ - ker - mor den
Die Fa - bri - ken in Ar - bei - ter Hand
Re - vo - lu - tion Ar - bei - tert! statt Krieg!

1. Keine Arbeit mehr für's Völkermorden
Die Fabriken in Arbeiterhand
Schluss mit dem Krieg gegen uns Arbeiter!
Revolution X X statt Krieg! (gerufen)
Schluss mit dem Krieg gegen uns Arbeiter!
Revolution X X statt Krieg!

2. Keinen Cent mehr für den Krieg der Reichen
Die Regierung in Arbeiterhand
Schluss mit dem Krieg gegen uns Arbeiter...
Wer uns in den Krieg schickt gegen andre Völker...
Den schicken wir in den Knast
Schluss mit dem Krieg gegen uns Arbeiter...

3. Machen wir's wie die Arbeiter in Frankreich...
in Italien und in Griechenland
Schluss mit dem Krieg gegen uns Arbeiter...

Melodie: Kätjuscha (rhythmisch bearbeitet)
Agilprotruppe Nürnberg, 11.4.2023



Ein Kampfes-Gruß...

...an die streikenden Arbeiter des Hamburger Hafens: „Wir wollen, dass ihr im Streik erfolgreich seid und wir uns und unsere Kollegen auf Eure Seite bewegen, dass wir selbst in den Arbeiterkampf gehen gegen Kapital und Regierung. Dafür stehen wir ein! Und stehen seit dem 23. Oktober 2023 und in 14 Städten vor und im Betrieb im Kampf 'Schluss mit dem Krieg – gegen uns Arbeiter und Werk-tätige.' So auch am 23. Oktober bei Euch beim Hamburger-Hafen.“ Verabschiedet von Teilnehmern des Aktionszuges aus Nürnberg. Der Kampfes-Gruß wird auf der nächsten Station in Köln wieder herumgereicht werden.



Vor der Schranke des ZF-Parkplatzes grüßt uns der Betriebsratsvorsitzende von ZF: „Runter vom ZF-Gelände“. Arbeiter, du musst schon noch selbst verantworten, wer in deinem Namen spricht und wer nicht. Der Betriebsrat spricht sich für das Eigentum deines Klassengegners aus. Wie lange soll er noch thronen? Zu lernen, zu entthronen, das mussten auch die Hamburger Arbeiter, bevor sie zum Aufstand übergingen. Noch während des Aufstandes verlangten sie vor dem Gewerkschaftshaus zu Tausenden, dass der Streik zur Rückendeckung der aufständischen Arbeiter von den Sekretären ausgerufen und organisiert werden möge. Das Gewerkschaftshaus war längst leer, die Arbeiter zogen ohne Konsequenz von dannen. Stalin notierte schon Ende September 1923 zu den Kämpfen in Deutschland, dass es die Sowjets sein werden, die in allen Kämpfen der KPD in den Mittelpunkt gestellt werden müssen. „Die Hundertschaften und Kontrollkommissionen erfüllen einige Funktionen der Sowjets, insgesamt sind sie jedoch schlechtere Sowjets, weil sie weder als Zentren des Aufstandes noch, in Zukunft, als Keimzellen der neuen Macht dienen können.“ Den Betriebsrat, der dich verrät, musst du zum Teufel jagen, Arbeiter! Ist die Stimmung unter deinen Kollegen im Betrieb soweit? Du brauchst deinen Rat im Betrieb, den du selbst zusammenrufst, wählst und umgehend abberufst, wenn er deinen Interessen nicht mehr entspricht!



„Die Sowjets“, schreibt Stalin weiter, sind auch notwendig als „zuverlässiges Barometer für die Stimmung innerhalb der Arbeiterklasse.“ Nun, Jürgen Kerner, neu-gewählter Vize der IG-Metall, erklärte vor einigen Tagen deutlich, dass man „in die Köpfe der Menschen bekommen müsse, dass eine Karriere bei der Bundeswehr erstrebenswert ist“. 1923 ist eine Lehre, keine Geschichtsstunde. Heute wird der Herr Betriebsrat hinter der Schranke noch von Mitkämpfern des Aktionszuges vor dem Betrieb weggeschickt. Auf den Punkt trifft es aber am Mittag eine Rednerin, die seit Jahrzehnten vor diesem Betrieb steht: „Seit Jahren stimmt Ihr uns zu. Es reicht aber nicht, den Aufruf „Krieg dem Krieg“ nur zu unterschreiben. Wir müssen was tun! Ihr wisst genau, dass wir uns beraten können, um den nächsten Schritt zu gehen!“ ZF ist ein brodelnder Betrieb. Die geballte Faust in der Hosentasche ist täglich spürbar. Niemand der hier Agitierenden wird locker lassen, bis die Faust endlich auf den Tisch schlägt. Ob der Träumer, der am Morgen aus der Nachtschicht herausfährt, dann auch in der Realität ankommen wird? „Da versprechen sie das Paradies. Was kommt heraus: Die Hölle des Sozialismus!“

Vor der **Berufsschule B2 in Gostenhof** treffen wir an diesem Vormittag in der ersten Pause einmal mehr alles an Stimmung und Konfusion an, was diese Zeiten nur hervorbringen können. Metaller wollen neben ihren Bahn-Kollegen aus der gleichen Schule lieber mit dem Porsche als mit der Bahn fahren und sehen die Bundeswehr eher als Schutzschild vor „Putin“, der „Ostdeutschland besetzen will“. Aber da grenzen sich andere auch schon ab, „auf andere Arbeiter schießen will ich nicht!“ Eine andere Gruppe weiß noch viel weniger mit der eigenen Geschichte anzufangen: Da sprechen sie ernsthaft von einem großen albanischen Reich und im nächsten Satz davon, dass Enver Hoxha und das sozialistische Albanien eigentlich großartig waren. Ihr Sprecher greift jetzt zu einem Megafon und stellt das vor allen klar. Was die allermeisten sofort mit uns eint, ist der Hass auf den Staat!

Und mit dieser wirklich nicht mehr neuen Erkenntnis zieht der Aktionszug weiter nach Köln, der Stadt der Neuen Rheinischen Zeitung, mit der Karl Marx und Friedrich Engels begannen, der Arbeiterklasse die Theorie des Sozialismus in die Fabrik zu geben!





Wenn es selbst als Lehrer nicht mehr auszuhalten ist

Vor der **Deutzer Berufsschule** wartete wie bestellt ein selbstgerechter Soldatenhaufen. Sie sind Schüler, reden aber marschbereit. Die Unerfahrenheit einer ganzen Klasse, die sie zu dummen Urteilen kommen lässt, macht sich breit. Doch viel wichtiger: es gibt eben auch die andere Seite! Schüler, die eben sehr wohl zwischen Hamas und palästinensischem Volk, zwischen Netanjahu-Regierung und israelischem Volk unterscheiden können. Dass Deutschland von Kriegstreibern regiert wird, wissen sie schon allein aufgrund ihrer Herkunft. Dass sie aber auch hier zu schlagen sind und dies der größte Beitrag für die Befreiung der Unterdrückten aller Länder ist, ist eine theoretische Behauptung, der sie skeptisch gegenüber stehen – zu Recht. Wo der Beweis, dass die Arbeiterklasse ihre Ketten abschütteln oder zunächst lösen kann?

Am kommenden Tag wird es im Hamburger Gewerkschaftshaus krachen. 100 Hamburger Hafentarbeiter nutzen die Gelegenheit, auf den Tisch zu schlagen:



„Alle müssen jetzt auf die Straße, die gesamte Stadtgesellschaft muss mobilisiert werden.“ Die auch anwesende Sozialdemokratie will den Arbeitern Märchen unterbreiten. Es gelingt nicht: „Uns wird erzählt, alle Jobs und die Mitbestimmung sind sicher. Aber dann erfahren wir hier heute, dass ihr die Verträge noch gar nicht kennt.“ Ein Hafentarbeiter ruft: „Was ist das für eine verlogene Scheiße, das glauben Sie doch selbst nicht“. Vergangenes Wochenende demonstrierten sie durch die Hamburger Innenstadt: „Kein Verkauf von Städteteigentum!“

Einer der Deutzer Lehrer bestätigt, dass der Schulbetrieb unter den gewaltigen Widersprüchen in die Knie zu gehen droht. Wer sich auf unsäglichen Fluchtrouten bis in dieses Land durchgeschlagen hat, um hier den Stiefelabsatz des deutschen Staates im Rücken zu spüren, kriegt seit einem Jahr vorgeführt, wie Geflüchtete behandelt werden, die man hier politisch brauchen kann.

Wie soll man da noch ruhig weiterunterrichten? Wenn trotz größter Bemühung um einen Ausbildungsplatz, trotz strengsten Lernens und guter Aussichten die Abschiebung allem einen Strich durch die Rechnung macht, was ist dann eigentlich noch die Aufgabe des Lehrers?

MOPO

11.11.2023

Wegen MSC-Deal:

Hafenarbeiter motzen über eigene Gewerkschaft

BRANDBRIEF HHLA-Beschäftigte werfen Verdi „undurchsichtige Verhandlungen und Entscheidungen vor“

Von NINA GESSNER

Die Nervosität steigt: Nach der Ablehnung der von der Linksfaktion vorgeschlagenen Kommunalisierung der HHLA durch die Bürgerschaft wächst bei den Hafenarbeitern in ihrem Kampf für eine politische Lösung beim umstrittenen MSC-Deal die Verzweiflung. Der Unmut ist groß. So groß, dass das Misstrauen sich nun auch gegen die eigenen Vertreter und die Gewerkschaft richtet. Ein jetzt verschickter Brandbrief lässt tief blicken.



100 Jahre
Hamburger
Aufstand

„Jeder muss sich in unserer Zeit entscheiden: Für die Rote Front oder für die Front der Ausbeuter!“

AKTIONSTAGE 23. Oktober
bis
17. November



KÖLN
13.11.2023

Glück muss man ja auch einmal haben in solchen Aktionstagen. Und was der Anti-Kriegs-Aktion vor dem **Ford-Werk** widerfuhr, ist tatsächlich Glück zu nennen. Hatte das Werk das Glück, im Sonnenschein da zu stehen? Oder bestand das Glück darin, dass der widersinnige Zufall der Kapitalströme die Hoffnungen der Arbeiter in Köln-Niehl erhört und das Kamel durch das Nadelöhr und die ehemals große Belegschaft durch das Ohr der Produktionsumstellung auf E-Autos zwängte?

Warum der Zug also vor dem Kölner Gewerkschaftshaus halten wird?

Weil das Tribunal der Arbeiter längst vollstrecken muss, weil „die Millionen Gewerkschafter ihre Interessen nur wahren können durch sofortige Absetzung und Entziehung aller gewerkschaftlichen Positionen dieser Gewerkschaftsführung der Kapitulation, wie jeden Zugang auf die Mitgliedsgelder dieser arbeiterfeindlichen Führung ihr untersagen und entziehen.“



Nein, ein anderes Glück ist gemeint. Es waren tatsächlich die anzutreffen, ohne die kein einziges Auto produziert, kein einziges Band bedient werden kann, deren Pech aber derzeit darin besteht, dass auch mit ihnen kaum Autos produziert werden, und die Bänder nahezu still stehen. Seit Monaten stockt die Produktion, die Arbeiter werden auf erzwungene Freischichten gesetzt und fegen ein ums andere Mal die Halle, so dass selbst zur besten Tageszeit das Werk häufig verlassen liegt und die Aussicht auf Rettung durch das E-Auto immer weniger noch überzeugt. Die uns entgegen kommen sind trotzdem fertig als wären sie zwischen die Räder des Werkes gekommen. Klar, sie sehen, welche Lücken in ihre Reihen schon gerissen wurden, und wie unwahrscheinlich es damit wird, dass sich ihre Hoffnung auf Weiterbeschäftigung erfüllt. Das ist wohl, was das Handelsblatt geschichtsbewusst den Opel-Moment nennt. Der Opel-Moment ist der Moment, wo die Ratten das sinkende Schiff verlassen. Dass dieser Moment mit Millionen an Steuergeldern zu verhindern versucht wurde und dennoch das unausweichliche Ziel einer Produktionsweise, die sich vom Verbrenner stützen lässt wie der Gehenkte vom Strick, ist, juckt die oberen Etagen vermutlich wenig. Die Agitatoren vor dem Werk reden nicht vom Opel-Moment, sondern von der einzigen Zukunft, die dieses Werk hat: in Arbeiterhand, die die Produktion um- und dem Nutzen des Volkes unterstellt und dem kleinen Zeitfenster, indem die Arbeiter in Köln-Niehl noch die faktische Macht in den Fabrikhallen inne haben. „Besetzen wir heut die Fabrik“ heißt es in einem Lied der Agitproptruppe vor dem Tor, die den Opel-Moment schon allein insofern verhindern würde, als sich so eine kampflose Niederlage einer großen Belegschaft nicht wiederholen würde.

Dazu hat jeder Gewerkschafter das Recht, seine Gewerkschaft samt ihres Millionenvermögens in den ureigensten Arbeiter-Besitz zu nehmen, um es zu verwalten und für die gewerkschaftlichen Kämpfe gegen Regierung + Kapital freizugeben, wie die Gewerkschaftshäuser zu ihrem Ort des Handelns zu besetzen: Und damit das Arbeiterrecht in Arbeiterhand zu nehmen!“



Dass vom Kampf der Arbeiter statt vom Opel-Moment freilich abhängt, wie sich gerade ein kleinbürgerliches Köln-Ehrenfeld verhalten wird, ist klar. Am Vormittag staunen jedenfalls die Café-Besucher über eine Szenerie, in der doch tatsächlich Gewalt steckt. In Köln-Kalk schließen sich Genossen von Alinteri Gazetesi an. Es regnet. Die Fenster öffnen sich trotzdem. Standhaftigkeit macht sich bezahlt, die Lieder der Völker machen sich wieder breit und eine Handvoll Kalker wird sich für einige Minuten einreihen.



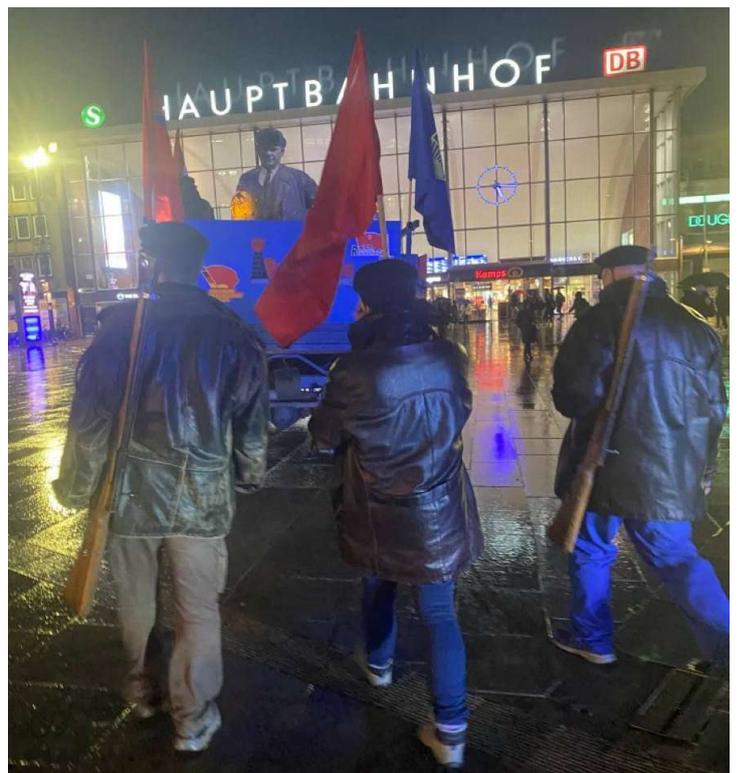
Deindustrialisierung oder Verstaatlichung

2.500 Chemie-Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Co gingen am 2. November aus dem Leverkusener **Chempark** auf die Straße. „Um die Deindustrialisierung der energieintensiven Industrien aufzuhalten und die Transformation hin zu Klimaneutralität zu schaffen, brauchen wir den Brückenstrompreis sehr dringend.“ Geht es nach dem IG-BCE Vorsitzenden Vassiliadis, soll noch der letzte Cent des Staatseinkommens der Bourgeoisie in den Rachen geworfen werden. Natürlich braucht es die Chemie, nicht die Pestizide, den Krebs und die Verelendung für den Profit der IG-Farben-Nachfolger Bayer. Natürlich braucht es dieses riesige Chemiewerk in Leverkusen, aber wie schon zu Anfangs im Tagebuch geschrieben, kann es keinen Erhalt der Produktion ohne den Staatskampf geben. Keinen Cent an die Bourgeoisie ohne Kampf um Arbeiterorgane und Kontrolle! „Ich dachte irgendwas mit gegen hohe Energiekosten“, gibt ein Kollege zu verstehen. Die Zuspitzung macht erneut das Gewehr in der Hand eines historischen Arbeiters aus. Daumen gehen nach oben oder die Beschimpfungen richtig los. Auch der Rheinländer kann Haltung zeigen.



In der **Kölner Innenstadt** wechselt sich je nach Straßenzug, je nach Luxus oder Armut das Verhalten ab. Die kinderwagenschiebende Mutter mit Kopftuch hält inne, lächelt, als sie ihre Muttersprache hört und sieht, dass es auch hier welche gibt, die den Kampf Klasse gegen Klasse führen statt den zwischen Hautfarbe, Religion oder Herkunft.

Die Teilnehmer des Aktionszuges schließen sich dem Kampfes-Gruß an die Hamburger Hafendarbeiter an. Wie sollte es auch anders kommen.



Ein Kampfes-Gruß an die Streikenden Arbeiter des Hamburger Hafens:

**STREIK DER HAMBURGER HAFENARBEITER
SIE STREIKEN AUCH FÜR DICH ARBEITER !**

Kollegen,

Die Hafendarbeiter im Hamburger Hafen stehen im Streik. Für: „Keine weitere Privatisierung des Hafens für die Milliardäre und ihren Profit. Keine weiteren Billionen des Staates für ihren Krieg gegen uns Arbeiter.“ Sie handeln in unserem Interesse: Der Überseehafen, der größte des Landes, hat in staatlicher Hand zu bleiben. Kein weiterer Milliardär hat ihn sich weiter anzueignen. Der Hafendarbeiter streikt nicht allein um den Erhalt in staatlicher Hand, um ihren ureigensten Arbeitsplatz. Oh Nein! Ihr Kampf besteht eben auch darin, dass Du, in welcher Fabrik oder Werk, das Kapital auch durch Deine Arbeit reich machst, dass die Privatbesitzer nicht uns Arbeiter in Kurzarbeit schicken oder kündigen durch ihren ständigen Arbeitsvertragsbruch, den wir auch noch aus unseren Arbeiterkassen bezahlen, solange wir unsere Kassen nicht in eigene Hand nehmen. Ihr Streik gegen Regierung und Kapital hat sehr wohl unser Streik zu sein!! Denn der Krieg der Profiteure findet nicht alleine im Hamburger Hafen statt, sondern stündlich und täglich ebenso in jedem Werk und in jeder Fabrik, in der wir ausgebeutet werden und ein Teil unseres Lebens den Milliardären noch übereignen für ihre Fabrikmaschinerien des Profits. Darum: Ihr Streik ist auch unser Streik und bedarf unser Handeln und unsere Solidarität.

Euer Klassengegner, Kollegen des Hamburger Hafens, ist auch unser Klassengegner. Euer Streik um Wiederverstaatlichung, ob beim Hafen, ob bei der Bahn, ob gegenüber den staatlichen Krankenhäusern, oder gegenüber dem Wohnraum des Staates, ist unser Streik und auch die Kampffront, in der wir in „unseren“ Fabriken den Kampf anzusagen haben. Darum wollen wir, dass ihr im Streik erfolgreich seid und wir uns und unsere Kollegen auf eure Seite bewegen, dass wir selbst in den Arbeiterkampf gehen gegen Kapital und Regierung.

Dafür stehen wir ein! Und stehen seit dem 23. Oktober 2023 und in 14 Städten vor und im Betrieb im Kampf „Schluss mit dem Krieg – gegen uns Arbeiter und Werktätige.“ So auch am 23. Oktober bei Euch beim Hamburger - Hafen.

Kein Arbeiter kann einwilligen, wenn Arbeiter im Klassenkrieg der Monopolisten gegen uns ihre Existenz und letztendlich ihr Leben verlieren.

Möge Euch Euer Streik Erfolg bringen!

Revolutionärer Arbeiter Gruß und Erfolg in Eurem Streik!

Aktionseinheit: „Für die Rote Front oder für die Front der Ausbeuter“ - Machen wir Schluss mit dem Krieg! Eine Haltung eines Hafendarbeiters, Ernst Thälmann, der Partei ergriff und Vorsitzender (seit 1925) Eurer Arbeiterpartei war, der KPD - und für die Arbeiter im KZ-Buchenwald von den NAZI und dem deutschen Monopolkapital 1944 ermordet wurde. Er zeigt auch HEUTE uns allen den Weg. Das Kapital ist von uns Arbeitern schlagbar und aus der Welt zu schaffen. Denn der „Frieden ist Rot“.

Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD im Aktionsbündnis und Einheit der Revolutionären Front und der Arbeiter- und Werktätigen Jugend der Freien Deutschen Jugend(FDJ)

Verabschiedet von Teilnehmern aus Nürnberg, 10.11.2023 / Köln, 13.11.2023:

Handwritten signatures:
L. Jannin
Rafael Kummer
Theresa Schmitt
E. Pöhl
Kovim Bayer
Daniel Nadras
Kronica Wile
L. Jannin
L. Jannin

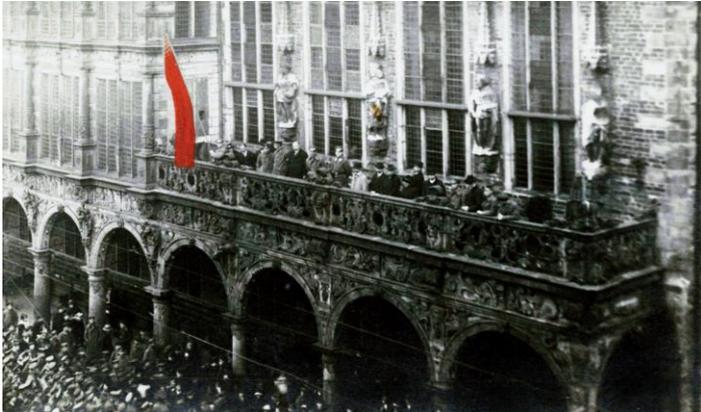
Handwritten signatures:
Thomas P. ...
Goran Marlon
Michael ...
Wolfgang Vollen
Dieter Schwab
Piet. Woyaschowski
Norbert ...
Richard ...
R. Velber
Richard ...
K. ...

Handwritten signatures:
Peter Schwab
Ganniges
Andreas ...
Katharina ...
Egon Kurastan
Edwin ...
K. ...
Lorenz ...



P r o l o g

15. November:



An die Bevölkerung Bremens! Soldaten, Arbeiter, Parteigenossen Was hat sich ereignet? Nichts Geringeres als eine Revolution. Ihr Produkt sind die Arbeiter- und Soldatenräte. Die Aufgaben der Räte: Ausbreitung, Sicherung und Vertiefung der Revolution. Die ganze Macht in die Hände der Arbeiter- und Soldatenräte. Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und damit Aufhebung jeder Art der Ausbeutung und Unterdrückung, richte sie sich gegen eine Klasse, eine Partei, ein Geschlecht, oder eine Rasse. Aufrichtung der Sozialistischen Gesellschaft
15. November 1918

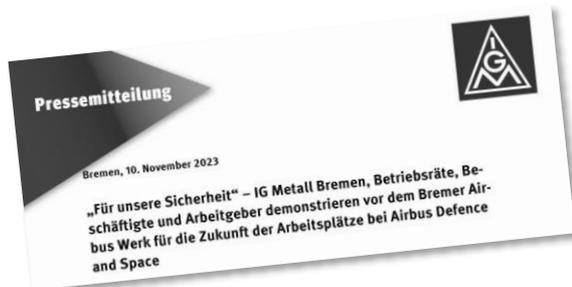
15. November:

Die Feinde der Arbeiterklasse rechnen auf die Vergesslichkeit der Massen, sagte schon Karl Liebknecht. Wir aber, vergessen nicht! Erst recht nicht den 15. November in Bremen!
Also hing am 15. November ein Transparent von den Emporen des Bremer Landesparlaments.

**15. November 1918:
Wir kommen wieder!
KRIEG DEM KRIEG!**

Zwei Mercedes-Arbeiter und Mitkämpfer der Revolutionären Front-Abteilung Bremen sorgten für Sitzungsunterbrechung und bekamen sogleich gezeigt, welche Angst den Herrschenden immer noch in den Knochen steckt: Einsatz von Ordnerdienst und Polizei musste sein. Aber da könnt ihr euch auf den Kopf stellen, ihr Herrschenden: Wir kommen wieder
15. November 2023

14. November 2023



Die IG Metall-Führung zeigt Haltung und setzt sie auch konsequent um. Kaum haben die Delegierten des Gewerkschaftstags mehrheitlich im Oktober dem Antrag des Vorstands zugestimmt, die IG Metall nun endgültig zum Kriegsunterstützer zu machen, schickt sie ihre Mitglieder auf die Straße, um für mehr Waffenproduktion zu demonstrieren. Und auch dafür, dass es gefälligst deutsche Flugzeuge zu sein haben, die deutsche Bomben auf die Arbeiter und deren Kinder abwerfen. Am Dienstag, den 14. November, bei Airbus, nicht nur in Bremen, mobilisiert die IG Metall Hand in Hand mit dem Kapital, um die Arbeiter und Werk-tätigen des Flugzeugbauers auf die Seite der

Kriegstreiber zu ziehen. Den nur ca. 200 Kundgebungsteilnehmern (600 wurden erwartet) stehen 3 Teilnehmerinnen des Aktionszuges von der Agitproptruppe Roter Pfeffer gegenüber, bewaffnet mit Schildern, einer IG Metall-Fahne und Stahlhelmen. „**Macht Schluss mit dem Krieg**“ heißt un-abdingbar auch, dass wir endlich wieder unsere Gewerkschaften zurückerobern!





„Krieg dem Krieg“ - das sagen 160 Arbeiter des Bremer Mercedes-Werks - und liefern den Beweis, dass Du nicht alleine stehst!

Es ist 9:20 Uhr und der erste Halt des Aktionszugs „Macht Schluss mit dem Krieg“ in Bremen. Ziel, der Schulhof des **technischen Bildungszentrums Mitte**. Die Schule aller Großbetriebe Bremens wie Stahlhütte, Bahn, Daimler... Einige werden fehlen, da sie wegen dem Streik der GdL nicht zur Schule kommen.



Gewappnet waren wir an dieser Schule vor denen, die uns ignorieren oder auslachen würden. Gerechnet hatten wir mit harten Diskussionen über die Sicherheit der deutschen Industrie, dem Auto als Allheilmittel und Waffenlieferungen. Aus der Erfahrung vergangener Jahre also hatten wir einen Soldaten dabei, der seine deutsche Rakete – eine IRIS-T aus der Waffenschmiede Diehl – trug und Schüler gewinnen wollte für deutsche Wertarbeit und den totsicheren Job des Soldaten. Gut, dass wir uns täuschten! Bereits nach wenigen Minuten Diskussion zog der Soldat seinen Stahlhelm ab und diskutierte mit den Kollegen auf Augenhöhe. Gegen den Krieg sind fast alle auf dem Schulhof, aber der Widerspruch zum eigenen Leben wird schnell klar: „Ich werde nicht eingezogen, wenn die Wehrpflicht wieder kommt“, sagt uns einer und der nächste berichtet, dass er nächste Woche zusammen mit seinem Kollegen demonstrieren würde. Beide kommen von der Stahlhütte und meinen,

sie seien wegen ihrem Job in der wichtigen Stahlindustrie sicher vor dem Krieg.

Ja, Jungs, glaubt ihr denn, die Soldaten der vergangenen Weltkriege waren keine Facharbeiter?! Da standen die Zwangsarbeiter und die Frauen in den Fabriken! Oder meint ihr, wenn immer mehr von uns in den Fabriken immer schneller austauschbar werden, dass sie zögern werden, dich an die Front zu schicken?! Denn Leiharbeit ist Kriegsvorbereitung und damit die Spaltung unserer Klasse mitten in den Betrieben. Das wird auch nicht besser, wenn in ein paar Tagen die Stahlarbeiter zusammen mit IGM-Führung und Kapital demonstrieren.

Das ist unser Haus

Und jetzt, auf zur nächsten Station der Thälmann-Antikriegsaktion: **Gewerkschaftshaus**.

Früher lebendiger Versammlungs- und Diskussionsort, Zentrum der Arbeiterkämpfe und der Arbeiterkultur. Jetzt ein totes Verwaltungsgebäude und Wahrzeichen nicht geführter Kämpfe. Unerwartet von uns, haben ihm heute die ver.di Mitglieder aus dem Sozialbereich und die angestellten Lehrer der GEW Leben eingehaucht. Tarifrunde.



Der Tivoli-Saal, das Foyer, die Empore alles voll. In Kürze werden sie zu einer Demonstration aufbrechen. Unserem Willen ihnen die Solidarität der Antikriegsaktion in Liedern und Worten mitzugeben tritt ein krakelender ver.di-Sekretär gegenüber, der uns des eigenen Hauses verweisen

will. Ist er neu? Kennt er sich nicht aus? Er wird von einem anderen Sekretär ausgeknockt, denn Agitprop Roter Pfeffer ist nicht nur an der Seite der Mercedes-Arbeiter zu finden, wenn sie in den Kampf gehen, sondern gibt auch den ver.di-Aktionen gegen die Schließung des Krankenhauses



Links der Weser oder den ver-di Demonstrationen im vergangenen Jahr mit seinen Liedern von Bertolt Brecht und Hanns Eisler bis Ton-Stein-Scherben eine Richtung.

„Jeder Cent, den ihr erkämpft, der fließt nicht in die Kriegskassen der deutschen Kapitalisten und ihrer Regierung. Und das eint uns“, sagt die Betriebsrätin und Vertrauensfrau der IG Metall bei Mercedes im Namen der Antikriegsaktion. Lieder, wie wir Schluss machen können mit den Kriegen, erfüllen das Foyer: „Wir zahlen ihren Kriegshaushalt mit unseren Steuern fett. Setzen wir den

Wucherstaat doch endlich auf Diät! Denn eines Kollegen, das ist allen hier wohl klar: Der Scholz, der wird nicht frieren, dafür sind wir doch da!“ Das erste Lachen. Denn ja, es stimmt: „Pistorius, Baerbock, Lindner, ... gehen nicht in den Krieg, dafür sind wir doch da!“ Es beginnen sich die Hände zu regen – denn das Lied „Occupiamola“, entnommen den Kämpfen der italienischen Arbeiter, ist einfach unwiderstehlich -- ... und ja, so geht es, dass die Gewerkschaftshäuser auch wieder unsere kulturellen Zentren werden: im Kampf und mit der Waffe der proletarischen Kultur.

Wir von den Agitproptruppen Roter Pfeffer (Bremen), Aufruhr (Köln), Dynamo Frankfurt, Agitprop Nürnberg und Regensburg sowie Roter Wecker (München) vom ersten Tag an in Hamburg unermüdlich mit Musik, Liedern, Losungen, kleinen und großen Aufführungen auf und mit den beiden Aktionswagen unterwegs, sind auch hier in Bremen mit Agitprop-Genossen aus den verschiedenen Städten am Werk. Und wenn du auch mit der Waffe der proletarischen Kunst am Kampf teilnehmen möchtest, schließ' dich deiner Truppe am Ort an!



Mercedes Werk Bremen



„Jetzt versteh ich, warum du immer so gute Laune hast“,

sagt der Kollege am Band zum Kommunisten, nachdem er vor dem Tor vom Aktionszug begrüßt wurde. Klar, das gibt Kraft, Zuversicht und gute Laune, wenn du nicht alleine stehst, sondern organisiert kämpfst gegen den Krieg – gegen den Krieg draußen, wie auch drinnen im Betrieb. Es gibt gute Laune, wenn die Arbeiter diskutieren, anstatt mit gesenktem Kopf vor dem „Volksempfänger“ Handy zu sitzen, jeder für sich in einer Ecke des Pausenraums.

Zum Beispiel: Ein Bandarbeiter, der immer wieder betont, dass er Politik hasst, diskutiert mit dem Kommunisten lange über die Notwendigkeit der

Arbeiterregierung, Es macht gute Laune, wenn man den Ausweg kennt, statt den „Scheißkrieg“ als unvermeidbar zu sehen, weil „die da oben ja doch machen, was sie wollen“.

Lerne, Arbeiter, lerne!

Im Betrieb, kurz vor Schichtbeginn, erwischt der Kommunist einen Arbeiter, der das Flugblatt zerknüllt und in den Papierkorb schmeißt. Ein Reaktionär? Nein, einer, der nicht versteht, was da geschrieben steht. Und er hat es nur genommen, weil „die da draußen strengen sich immer so an, die will ich nicht enttäuschen, also muss ich doch ein Flugblatt nehmen. Aber ich versteh das nicht, was die da schreiben...“ Darauf prompt ein Kollege, der auf seine Vertrauensfrau und Kommunistin zeigt und sagt „die kann kann dir das doch alles auswendig sagen.“ Ja, unsere Flugschriften sind keine BILD-Zeitung, die dir, Arbeiter, einreden will, das Lesen und das Denken doch gefälligst deinen Herren zu überlassen.



Vom Respekt zum Handeln

Es sind nicht nur die Aktionen vor den Toren, es ist das tägliche Auftreten im Betrieb, auf den Versammlungen und im Vertrauenskörper, die dem Kommunisten Respekt verschaffen. Weil Wort und Tat übereinstimmen.

Zweimal werden wir die „ganz Harten“ genannt, respektvoll, weil wir wieder und wieder vor dem Tor und im Betrieb und um jeden Klassenbewussten, um jeden Kriegsgegner kämpfen. Ja, der Krieg erfordert die volle Härte unserer Klasse, gegen die Kriegs-Milliardäre, gegen die Kriegsregierung und auch vor allem gegen die Krieger in unseren eigenen Reihen: Gegen eine IG Metall-Führung, die auf den Delegiertenversammlungen unsere Anträge gegen den Krieg verhindert, die die eigene Satzung und Beschlüsse über den Haufen wirft, die den Gewerkschafter zu Frieden und Völkerverständigung verpflichten; die die Arbeiter - egal ob bei Stahl, bei Airbus oder in den Werften – Hand in Hand mit den Kriegsmilliardären auf die Straße schickt, um für mehr Rüstungsaufträge Reklame zu laufen. Welch ein Dreck, Welch eine Beschmutzung der Arbeiterehre!

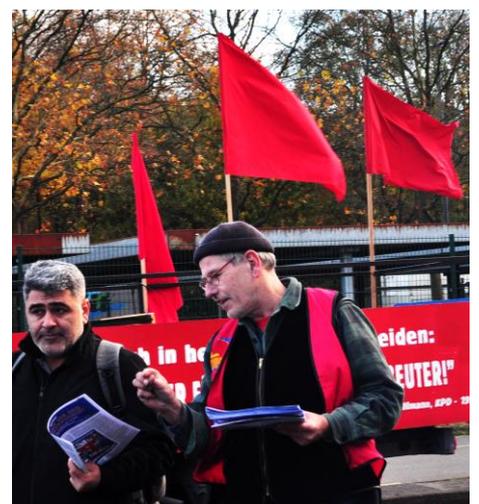
Das bringt sogar einen Arbeiter dazu, dem Kommunisten die „Arbeit“ abzunehmen und die Unterschriftenlisten „Krieg dem Krieg“ seinen Kollegen im Gruppengespräch zur Unterschrift vorzulegen. Es sind die kleinen Schritte, die zum Handelnden machen. Dazu gehört auch der Arbeiter, der im Vorfeld des Aktionszuges einen Eimer Lasur für den Agitations-Pritschenwagen spendet und dann vor dem Tor mit Genugtuung feststellt, dass seine 40€ gut angelegt waren. Nein, natürlich hat er nicht für die Kommunisten gespendet, sondern „nur“ für ihren Agitationszug gegen den Krieg...

„Krieg dem Krieg“ - das sagen 160 Arbeiter des Bremer Mercedes-Werks - und liefern den Beweis: Du stehst nicht allein!

Rund 70 Mercedes-Arbeiter sind es, die heute doch noch gegen den Krieg unterzeichnen und drei Viertel geben ihren Kontakt dazu. Mehrere kommen gezielt zum Tisch vor dem Tor, um zu unterschreiben. In Summe sind es im Werk jetzt 160, die mit ihrem Namen diesen kleinen Schritt machen und damit den Beweis liefern, dass sie eben nicht allein stehen und zusammen mit den Hunderten anderen Unterzeichnern in anderen Betrieben schon gar nicht. Endlich Schluss zu machen mit der verfluchten Spaltung durch die Kapitalisten in „Stamm-“ und „Leih“-Arbeiter, in Deutsche und Nicht-Deutsche, etc. Als ob der Fetzen Arbeitsvertrag oder der Pass darüber entscheiden würde, wer zu unserer Klasse gehört.

Was so dringend Not tut ist der Zusammenschluss, der Beginn auf dem Weg zur Friedensmacht. Damit „die da oben“ nicht mehr machen können, was sie wollen. Damit es ein Ende damit hat, dass Arbeiter auf Arbeiter schießen und Schluss gemacht wird mit diesem Scheißkrieg! Nein, die Kapitalisten und ihre Kriegsregierung sind es, die unsere Klasse spalten müssen, um weiter zu überleben. Nicht auszudenken, wenn die Arbeiter sich zusammenschließen würden zur handelnden Klasse.

Die Hamburger Arbeiter jedenfalls sind vor 100 Jahren gemeinsam aufgestanden, organisiert, um Inflation, Elend, Krieg und Faschismus zu verhindern. Da hat keiner nach dem Pass oder dem Parteibuch gefragt. Nein, sie haben damals nicht gesiegt, aber sie haben die Herrschende Klasse am Rande des Abgrunds gesehen, trotz ihrer scheinbaren Übermacht, die keine ist, wenn wir endlich als Klasse handeln!





Beim **Streik der Gewerkschaft der Lokführer** waren wir zeitgleich zu Mercedes. Unsere kleine Abordnung aus Bahnarbeitern wurde herzlich begrüßt und unser rotes Transparent auch: „Alles für die Schiene – Keinen Cent für Militär und Krieg – Alle in den Streik – Für die Verstaatlichung der Bahn“. Vier Streikende unterschrieben zeitgleich mit ihren Kollegen bei Mercedes „Krieg dem Krieg“.



In der guten Stube der Stadt, vor dem Sitz der Landesregierung, ist unser Auftreten durch einen Kollegen von Daimler gestärkt. Während der Durchführung des Tribunals gegen den Krieg suchen einzelne Passanten den Kontakt mit uns, wollen mehr über den Kampf der Arbeiter gegen den Krieg wissen, spenden. Hingegen der Verwaltungschef der Bremer Bürgerschaft, sekundiert von einer grünen Abgeordneten, faselt von seinem Hausrecht auf dem Marktplatz und versucht die Polizei anzuweisen, die Aktion gegen den Krieg zu stoppen. Das Tragen des Emblems der Freien Deutschen Jugend sei verboten, unzähliger gegenteiliger Entscheidungen von Gerichten zum Trotz, jüngst auch des Bremer Amtsgerichtes. Er kommt nicht durch, wir demonstrieren weiter zum Hauptbahnhof.





"Den Krieg nicht als unvermeidbar und gottgegeben zu sehen, sondern sich zur Wehr zu setzen"

Berufsschule für Metalltechnik Reiherstraße.

Eine Schule, die bekannt dafür ist, dass ihre Schüler von überall her auf der Welt kommen. Meist geflohen vor den Kriegen der Kapitalisten, auch der deutschen. Diese Berufsschule - eine der „bildungspolitischen Antworten des Bremer Senats auf die hohe Anzahl von unversorgten Schulabgängern der allgemeinbildenden Schulen“. Hier haben wir früher schon manch gute Erfahrung gemacht. Im Mittelpunkt immer die Rote Fahne der Arbeiter aller Länder – also die Klassenfrage.

Dass eine Schulleitung die Rote Fahne, unseren Gesang und uns nicht auf dem Hof haben will, wundert uns nicht, doch kamen wir trotzdem immer wieder aus verschiedenen Ecken und führten die Diskussion mit den Schülern. Einer unterschreibt auf der Liste „Krieg dem Krieg!“ - „natürlich habt ihr recht!“ Und nimmt ein Flugblatt. Andere Diskussionen waren geprägt von Ängsten über ihre Zukunft, denn ihre Länder sind zerstört. Unwissenheit über Ursachen der Kriege, woher sie kommen und warum auch dieses Land samt deutschem Kapital nicht ihre Rettung sein wird. Ein paar Minuten später fragt einer nach einem zweiten Flugblatt – „die da“ – gemeint sind andere Schüler – hätten sein Flugblatt verbrannt. Die Widersprüche springen zwischen den Schülern untereinander, zwischen ihnen und uns hin und her. Auch hier ist der Krieg der Kapitalisten längst angekommen und hetzt die gegeneinander, die ihn – den Krieg – als einzige beenden können. Aber es stellt sich raus: Die lauten Wortführer sind wenige. Sind diese abgelenkt, sind immer wieder ernsthafte Diskussionen mit den anderen möglich.



**REVOLUTIONEN BEENDEN KRIEGE
DER FRIEDEN IST ROT**

ROTE ABENDE
Herbst/Winter
2023/2024

Film: US-Soldaten gegen den Krieg in Vietnam
DONNERSTAG, 23.11.23
18 Uhr

„Wir kämpfen nie wieder in einem Krieg der reichen Leute“, steht auf dem Transparent der „Veterans against the war“ auf über den Kampf der US-Soldaten gegen den Krieg in Vietnam. Es gab 300 illegale Antikriegs-Zeitungen innerhalb des Militärs, Befehlsverweigerung, Deserture. „Wir dachten wir Soldaten nicht mehr mitmachen.“

„Wird mit Alarm die Marschbereitschaft für den Krieg befohlen, marschieren wir nach Bonn“
DONNERSTAG, 07.12.23
18 Uhr

5. Juli 1984, Koblenz, Oberlandesgericht, Staatschutzkammer: Anklage wegen verfassungswidriger Einwirkung auf die Bundeswehr, Aufforderung zur Meuterei... Der Staatsanwalt dem Gericht marschiert ein Trupp von 57 Soldaten auf, in militärischer Disziplin, in der verhassten olivgrünen Bundeswehr-Kampfuniform und mit Stahlhelmen. Aber: In der ersten Reihe marschiert die rote Fahne. Ihr Ziel ist das Gericht. Die Soldaten bezichtigen sich selbst des „Verbrechens“, deswegen einer von ihnen angeklagt wurde. Diese beispielhafte Aktion hat in der BRD und über die Grenzen hinaus großes Aufsehen erregt. Ein Lehrstück auch für heute!

**Landwirtschaft ohne Bayer-Monsanto und Co.:
Woher kommt morgen das Essen?**
SAMSTAG, 06.01.23
14 Uhr

Die weltweite Landwirtschaftsfläche nimmt ab. Die Böden laugen aus, sind überdüngt, die Erträge nehmen ab. Die Ernter nehmen für eine Gesellschaft, in der nicht der Profit über die Nahrungsmittelproduktion bestimmt, stellen sich für uns ganz neue Fragen: Welche Möglichkeit der Bodenbearbeitung kann den massenhaften Einsatz von chemischem Dünger ersetzen? Wie kann die Bodenerosion gestoppt und die Wüste fruchtbar gemacht werden? Was ist heute in Vergessenheit geraten, woran die sozialistische Sowjetunion bereits vor 100 Jahren arbeitete?

Posener Str. 55, Bremen-Gröpelingen
Bremen@FDJ.de // 0162 2952 748 (Piet) // l.me/fdj_bremen // www.FDJ.de //
Insta: freie_deutsche_jugend // fb: FDJ Revolution und Sozialismus

VERBODEN: FDJ-Zentrale, 10117, Wilhelmstr. 23, 10117 Berlin, D, DE

Am Schulzentrum Rübekamp

schien der Krieg den meisten (Berufs-)Schülern noch ganz fern zu sein. Grund genug für uns, die erste große Pause mit unserem Aktionszug aufzumischen und konkret zu fragen: „Was kann man, meinst du, gegen den Krieg tun?“

Spätestens da musste klar sein: Allein kann man tatsächlich nichts tun. Aber organisiert sind wir die größte Macht und können endlich Schluss machen mit dem Krieg. Bei wem diese Erkenntnis tatsächlich angekommen ist, wird sich in den nächsten Wochen daran zeigen, wer zu unseren Roten Abenden kommt.

Aber selbst diejenigen, die meinten, sie müssten dann zur Fahrstunde, noch bevor sie den Termin für den Roten Abend kannten, konnte, bevor die Pause endete, vielleicht die Kurzrede einer FDJ-Genossin zum Nachdenken anregen: „Wofür lernen wir?“ und „Wollen wir Hightech herstellen für Schutt und Leichen, oder um alle einmal weniger arbeiten zu müssen?“ waren Fragen, die jeden, der einmal arbeiten wird, beschäftigen sollten. Einige andere Schüler beschäftigt dieser Tage der Nahe Osten am meisten, vielleicht beschäftigt sie auch die Erklärung der FDJ, die ihnen ein Genosse dazu zu lesen gab.



Arcelor Mittal. Die Bremer Hütte und ihre Profite gehören zurzeit den Mittals, einer indischen Stahldynastie. Vor vier Wochen hatten wir per Flugblatt die Kollegen befragt, ob einer von ihnen eingeladen war zu der 7-Tage-Hochzeit des Mittal-Sprößlings im Schloß Versailles und ob er dann davon berichten könnte oder Kuchen mitgebracht hat von der 60 Millionensause.

Vielleicht war es die Neugier der Kollegen, diesbezüglich Neues zu erfahren - auf jeden Fall haben dort und an diesem Nachmittag sehr viele Flugschriften ihre Leser gefunden. Wo man nur an Autofahrer - raus und rein und je nach Ampel - verteilen kann, entstehen keine langen Gespräche. Ein, zwei Wortwechsel und die Ampel springt um. So flott wie sonst aber ging es heute nicht, wer ein Flugblatt wollte, blieb eben stehen und die Nachfolger duldeten es gerne und drängelten nicht - sondern waren bald selbst die Bremser.

Was es da zu sehen gab, machte wohl Eindruck: Erstens stand der LT mit roten Fahnen und Tafeln direkt am Wachposten Tor 1 - eigentlich Tabubereich, den der Werkschutz auch verteidigt (nur heute hatten sie extra für uns Parkplätze reserviert und am schönsten Platz - und wir werden es künftig nutzen). Zweitens ein unübersehbares Transparent mit 12 Metern. Und drittens eine lebendig geschwenkte Rote Fahne oben an der Brücke, die das Gros der Kollegen passieren müssen - hundertfaches „Danke“, mal mit der Hupe, mal mit einer Faust, mit Daumen oben oder mit dem Victoryzeichen. Da sind die zwei "Pistolenhände" und der eine Stinkefinger ohne Gewicht. Wir haben wieder mal Eindruck hinterlassen - beste Voraussetzung für künftige Kontakte mit diesen Kollegen.



Insofern hat Mittal ausnahmsweise mal unser Geld gut ausgegeben, indem er dem Töchterchen eine Woche Hochzeit im Schloß Versailles für 64 Millionen Euros aus der Portokasse spendierte. Melde sich bitte, wer alles von der Hütte eingeladen war. Ein Bericht an die Kollegen wäre schön. Und eingepackter Kuchen, natürlich.



Zwei Seiten. Mehr gibt es nicht. **Bremerhaven!** Seit Anfang Februar 2023 laufen im Wochentakt große Transportschiffe die Hafenstadt an, um Militärfahrzeuge und Munition zu leichtern. Weit über 1,3 Millionen Autos werden hier in jedem Jahr umgeschlagen auf über zwei Millionen Quadratmetern Fläche. Überall Autos. 40.000 in Spezial-Parkhäusern und über 60.000 zwischengeparkt auf offener Fläche. Und es wird weiter gebaut.



Panzer und Autos – und doch sinkt der Umschlag beim Massen- und Stückgut um mehr als 16 Prozent! Panzer und Autos. Krieg und nochmals Krieg, das ist es, was dem Hafearbeiter hier begegnet. Eine der ärmsten Regionen der BRD ist Drehkreuz für die Zerstörungswut der herrschenden Klasse. Wer weiß besser, als diese Klasse selbst, dass sie den Krieg gegen die Arbeiter jetzt sichern muss. Die Bourgeoisie in diesem Land will dem Arbeiter zuvorkommen. Wieder! „Wir brauchen im Raum Bremerhaven Reservistinnen und Reservisten, die von ihren Arbeitgebern Zeit bekommen, um zu üben und sich ausbilden zu lassen“, erklärt ein gewisser Oberst Andreas Timm, Leiter des Landeskommandos der Bundeswehr in Bremen. Schon vor zwei Wochen gab sich eine Hafearbeiterin, die aus der Schicht kam, vor Vertretern des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD als stolze Soldatin, als Knecht ihrer Ausbeuter zu verstehen. Sie landete noch nicht in der Nordsee, noch organisiert sich der Krieg schneller als der Kampf der Arbeiter in diesem Land! „In Genua, in Barcelona, in Tacoma, in Sydney taten deine Kollegen in den letzten beiden Wochen einmal nichts! Sie legten die Arbeit nieder, um zu verhindern, dass weiteres Kriegsgerät verladen wird!“ Der Arbeiterin von Daimler Bremen, die hier spricht, wird zugehört. Weil es um Hafearbeiter

geht. Die gleiche Arbeit, ähnliche Bedingungen und gleiche Möglichkeiten! „Wir brauchen diejenigen, die unsere Demokratie, unsere Farben schützen wollen. Es gibt auch Menschen, die ich definitiv nicht in der Bundeswehr haben will“, dekretiert der Herr Militär dagegen im Weserkurier. Wir wollen diejenigen, die ihrer Klasse einen Schub geben, letzte Woche bekamen sie aus Hamburg ein Beispiel! 24 Arbeiter unterschreiben heute „Arbeiter schießen nicht auf Arbeiter!“ In den Wochen zuvor taten es ganze drei. Oberst Timm, die Gegenseite, muss „jetzt sehen, wie groß der Bedarf ist“ für das Kommando gegen die Arbeiter. „Krieg dem Krieg!“ Entscheide dich, Arbeiter!

In Bremerhaven wählte knapp ein Viertel die offenen Faschisten („Bürger in Wut“). Dass das nur das Viertel der zur Wahl gegangenen Pass-Deutschen ist, ist das eine, dass sie auch heute ihren Anteil unter den Arbeitern haben, als sie die Roten Fahnen sehen, das andere. Kaum einer wird heute keine Haltung haben. Zwischen den zwei Seiten zu stehen – wie lange sollte das auch noch funktionieren? Man unterschreibt, weil man gegen den Krieg ist! So einfach, so klar. Keine Sperenzen. Jetzt kommt es darauf an, aus der Unterschrift die ersten Taten zu organisieren! „Ihr verladet Panzer, wir sollen sie transportieren. Man muss nicht verladen, man muss nicht transportieren, wenn sich das alles gegen uns selbst richtet!“ Die Auszubildende bei der Deutschen Bahn aus Nürnberg wird hier direkt am Drehkreuz klar und deutlich. Und manch einer gibt zu verstehen, dass er eigentlich aus der Sowjetunion kommt, nicht aus Russland, nicht aus Kasachstan.



Aufruf zum Antikriegstag¹ 2023

Es gibt keinen Frieden mit Regierung und Kapital

Krieg dem Krieg!

Arbeiter schießen nicht auf Arbeiter – das war und ist unsere Grundhaltung als Arbeiter, als Gewerkschafter.

„Die Kapitalisten wollen keinen Krieg, sie müssen ihn wollen“ (B. Brecht). Wir Arbeiter wollen weder einen Krieg, noch lassen wir uns in einen Krieg zwingen, der das, was die Arbeiter anderer Länder geschaffen haben, zerstört und der mit Zerstörung, Barbarei und Tod auch in unserem Land enden wird.

Wir Arbeiter sind die einzige Friedensmacht. Durch unsere Stellung in der Produktion haben wir die Macht und die Mittel, dem Krieg, der nicht unser Krieg ist, zuvorzukommen und ihn zu beenden. Unsere Waffe ist unsere Entschlossenheit und unsere Organisierung; es ist der Generalstreik², der die Kriegsregierung zum Teufel jagt und die Arbeiterregierung erkämpft. Dass das möglich ist hat die Arbeiterbewegung in der Geschichte schon mehrfach bewiesen. So auch die deutsche Arbeiterbewegung, die vor 100 Jahren im großen Hamburger Aufstand versucht hat, einen zweiten imperialistischen Weltkrieg zu verhindern; so auch das internationale Proletariat, das uns vom Faschismus befreit hat.

Unsere Zukunft und die unserer Jugend ist an der Seite der Völker und nicht an der Seite der Kriegstreiber, als Teil einer weltweiten Antikriegsfront, die den Kampf gegen den Hauptfeind im eigenen Land führt. Frieden mit Regierung und Kapital kann es deshalb für uns niemals geben.

Unsere Gewerkschaften haben wir wieder zu Kampforganisationen zu machen, die den Anti-Kriegskampf führen und die nicht Hilfstruppen sind des Kriegskapitals und der Kriegsregierung; die den Kampf führen „Nieder mit dem Lohnsystem“, um die Ursachen des Krieges zu beseitigen. Wer sich unseren Arbeiterinteressen entgegen stellt, der wird aus seinem bequemen Sessel und aus seinem Posten gejagt. Wer seinen Posten gebraucht, um uns zum Teil der Kriegspartei der Herrschenden zu machen und damit an den bestehenden gewerkschaftlichen Beschlüssen und Satzungen rüttelt, die zu Völkerfreundschaft und zum Kampf gegen Nationalismus, Militarismus und Krieg verpflichten, hat keinen Platz in den Gewerkschaften und gehört ausgeschlossen.

Deshalb gilt:

**Statt den Marschbefehl in den Krieg zu befolgen,
werden wir gegen die Regierung in Berlin marschieren!
Krieg dem Krieg – organisiert Euch und werdet Teil der Anti-Kriegsfront!**

Herausgeber des Aufrufs:

Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD / Freie Deutsche Jugend / Revolutionäre Front

ERSTUNTERZEICHNER:

Arbeiter, Vertrauensleute und Betriebsräte aus folgenden Betrieben:

*Bremen / Bremerhaven: Arcelor, Deutsche Bahn, Hafen, Mercedes • Dingolfing: BMW • Frankfurt:
Siemens SSW, Gewerkschaftliche Arbeitsgruppe gegen den Notstand der Republik, Metall-
Arbeitslose Frankfurt • Hamburg: Airbus, Mercedes, Hafen, Jungheinrich, Lufthansa Technik • Köln:
Ford • Mannheim: Daimler Truck • Leverkusen: Chempark • Ludwigshafen: BASF • München: BMW,
MAN, MVG, Siemens Mobility • Nürnberg: DB Cargo, MAN, Siemens Energy,
ZF • Regensburg: BMW, Continental, Kerchensteiner Berufsschule, Vitesco*

– und weitere: 720 (Stand: 20.11.2023)

¹ Der 1. September 1939 ist der Tag des deutschen Überfalls auf Polen und damit der „offizielle“ Beginn des 2. Weltkriegs mit dem erklärten Ziel, die erste Arbeitermacht der Welt, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, zu vernichten. Die 5. DGB-Bundesjugendkonferenz 1962 erklärte zur Mahnung und Warnung den 1. September zum Antikriegstag und beschloss, an diesem Tag alljährlich Demonstrationen gegen den Krieg durchzuführen.

² Aus §2 der Satzung der IG Metall: „Die Verteidigung dieser Rechte und der Unabhängigkeit sowie Existenz der Gewerkschaften erfolgt notfalls durch Aufforderung des Vorstandes an die Mitglieder, zu diesem Zweck die Arbeit niederzuliegen (Widerstandsrecht gemäß Artikel 20 Absatz 4 GG).“

AUFRUF ARBEITER IHR SEID DIE FRIEDENSMACHT

„Jeder muss sich in unserer Zeit entscheiden:
Für die Rote Front
oder für die Front der Ausbeuter“

Ernst Thälmann - KPD, 1931

Arbeiter

Wer Krieg gegen die Menschheit führt, ist nicht nur der Feind der Menschheit, sondern offenbart, er kann die Welt nicht mehr beherrschen – er bedarf der Barbarei. Er ist eine Klasse, eine Klasse des Imperialismus, die zum Untergang verurteilt ist. Sie kann sich weder selbst noch retten, noch wird und kann sie, von einer sich bewusstwerdenden Arbeiterklasse, die nicht anders kämpfen kann als durch den Sturz der bürgerlichen Klassenherrschaft, gegen ihre weitere Existenz in der Barbarei mit Millionen Toten, etwas anderes erhalten als ihren Untergang. Denn: Nur die Revolution besiegt den Imperialismus und den Krieg.

Wer sich einbildet, dass in einem kapitalistischen Staat, wie in Deutschland, die Möglichkeit gegeben ist, den imperialistischen Krieg und seinen Bürgerkrieg zu vermeiden, die er in anderen Ländern befeuert, darunter in der Ukraine und schon die halbe Welt schonmal zerstört, ohne dass sich die Arbeitermassen mit ihrer Tatkraft gegen ihn aufbäumen, der braucht sich nur 1914 oder 1939 und die heutige Kriegsbarbarei ins Gedächtnis rufen.

Arbeiter

wie wird man Milliardär(!)? Eine Bank zu berauben ist ein Vergehen. Eine Bank zu besitzen ist ein Verbrechen. Das ist der Krieg gegen Dich, Arbeiter. Worin besteht der Privatbesitz an den Fabriken und Werken in der ganzen bürgerlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung? Ohne die Arbeit der Werktätigen kein gesellschaftlicher Reichtum, der die Existenz des Menschen erhält – und auch keine Fabrik. Enteignet die Ausbeuter-Klasse,

die sich die Fabriken unter den Nagel reißt. Einen anderen Ausweg hat der Arbeiter für den Frieden der Menschheit nicht.

Die Milliardäre und Billionäre aus der Ausbeuterklasse sind längst dazu übergegangen, nicht nur uns Arbeitern in ihrer Ausbeutung Jahr auf Jahr die Löhne an unserer Arbeit zu minimieren – bis zurück in die Jahre, in denen die Arbeitergeneration, die den Zweiten Weltkrieg überlebte, deren Kriegsrüinen aufgeräumt und neue Fabriken durch unsere Arbeit geschaffen hat. Sondern heute wurde aus dem Ausbeuter unserer Arbeit längst ein Räuber, der die im Privatbesitz befindenden Fabriken ruiniert, das von uns geschaffene Kapital nicht mehr zur Aufrechterhaltung der Fabriken anwendet.

Er plündert dafür die Staatskassen. So in den Jahren 2022 bis Anfang 2024, erneut seit dem Beginn seines Krieges, 590 Milliarden*1. Die dadurch gewordenen Milliardäre – die im Staatsgeld schwelgen – sind also längst die Plünderer der Staatskassen, indem sie den vom Arbeiter geschaffenen Profit aus der Fabrikarbeit nicht mehr oder nur in geringem Maße wie die Fabriken und Monopolwerke durch von ihnen investiertes Kapital – das die Arbeiter ihnen ja geschaffen haben – für die Aufrechterhaltung der Produktion einsetzen. Noch für eine Erneuerung der Produktionsweise und ihren Maschinenpark.

Aus Ausbeutern wurden so Kriminelle. Aus der Ausbeutung wurde die Plünderung des Nationaleinkommens des Volkes. Billionen aus dem Staatssäckel gehen direkt in die Privatschatullen wie in die Tresore der Monopole. 17,3 Billionen Euro. Das übersteigt die Wirtschaftsleistung der BRD und der annektierten DDR um mehr als

Fortsetzung Seite 2



Ernst Thälmann - KPD, 1931



Der Streikkampf wird daher in der Periode der allgemeinen Krise des Kapitalismus zur Kampfhandlung gegen das gesamte System. Wer gegen das System nicht kämpfen will, der muss auch gegen den wirtschaftlichen Streik sein, der muss zum Streikbrecher aus Prinzip werden. Ernst Thälmann

*1 Anmerkung: Allein 212 Milliarden staatlicher Raub aus den Kassen des Staates: ThyssenKrupp 2 Milliarden aus der Staatskasse für eine Großanlage für Stahl; Schaeffler-Continental 25 Millionen; RGW 173 Millionen für eine Industrie- Ruine Braunkohle und weitere 1,7 Milliarden, damit die Dreckschleudern den Strommonopolen noch bleiben; Rheinmetall für Waffenschmiedern 200-250

Millionen; und selbst für die industrielle Erneuerung, den Bau einer Fabrik, erhielt TSCM mit Bosch 5 Milliarden; Intel Chipfabrik Dresden 10 Mrd. Schaffung damit – auf Kosten des Volkes – gerade mal 3.000 Arbeitsplätze. Wofür die 3.000 Arbeiter 92 Jahre ohne Ausbeutung leben könnten bei 3.000 Euro monatlich. Gleichzeitig erhält die Chip-Industrie aus der EU-Kasse 43 Milliarden; oder VW

seit 2017 1,65 Mrd. Staatsgelder. Wie VW in Kanada 10 Milliarden für eine Batteriefabrik, die nur 5 Milliarden kostet; Audi entwendet aus unseren Arbeiterkassen 170 Millionen für Kurzarbeit. Kurzarbeitergeld an die Kapitalisten 43 Mrd. aus der Staatskasse. Daraus sich weiter ergebende Zinszahlungen des Staates allein im Jahr 2023 – 40 Milliarden. usw.

4,5 Jahre.*² Um diese aufgehäuften Staatsschuld aufzubringen, würden nicht einmal alle Beschäftigten – im eigenen Land – erneut die verausgabten Billionen des Staates erarbeiten, wenn sie in diesen 4,5 Jahren ohne einen Cent arbeiten. Noch dadurch die Staatsschuld, die sich jeden Tag erhöht, reduzieren. Wie längst die Kapitalisten und ihr Staat ihre geschaffene Staatsschuld durch die Geldentwertung, durch eine nicht endende Inflation, die dem Volk das Essen vom Teller nimmt und selbst den Wohnraum gefährdet und alle staatliche Infrastruktur von den Verkehrsnetzen, ob Brücken, Straßen, Bahn, Häfen, Wasserwerke, Elektrizitätswerke oder Ausbildungsstätten von den Hochschulen über die Schulen bis zum Kinderhort, in einen Kriegszustand versetzen. Ohne dass die Verschuldung des Staates dem Volk von den Schultern genommen würde. Das ist der Krieg der Kapitalisten. Das ist der unabwendbare Krieg der Herrschenden, der in jeder Fabrik, in jedem Werk, in der ganzen bürgerlichen Gesellschaft gegen die Mehrheit der Bevölkerung tobt. Ein längst gegebener Kriegszustand gegen das eigene Volk. Ein Kriegszustand der allgemeinen Verelendung des Volks, aus dem der Krieg gegen andere Völker hervorgeht. Ein Krieg gegen das Proletariat. Ein Krieg der herrschenden Klasse, den sie selbst nicht gewinnen kann. Denn als Ausbeuter, der den Profit aus der menschlichen Ausbeutung bezieht, geht sie doch nur den Weg aller untergehenden Gesellschaften: Ob im Weg der Sklavenhalter, ob im Weg der Feudalherren. Eine Klasse des Kapitalismus, die zum Couponschneider geworden ist, die Geld durch Geld vermehren will, mag kurzzeitig sich als ein Parasit beweisen in ihrer bürgerlichen Gesellschaft, die außerstande immer mehr ist, in ihrer Produktion auch nur annähernd die Bedürfnisse der Menschheit zu decken. Die mag privates Eigentum nicht mehr anders verwenden als ihre Kriegsgegner, die Oligarchen, die das sozialistische Eigentum raubten, wie im Luxus dahinvegetieren, indem sie die Milliarden in ihrem verkommenen, luxuriösen Lebensstil verprassen. Keine Jacht, kein Grundbesitz und keine Villen, deren Privateigentümer sie sind, wird sie in der Menschheitsgeschichte halten. Sie verprassen damit nur ihre letzten Tage, die ihnen die Arbeiter und Völker noch lassen und dies wird nicht mehr lang sein.

Arbeiter

„Alle Versuche, auf dem Boden der kapitalistischen Wirtschaft die Krise zu mildern, geschweige denn zu beheben, können das Unheil nur verschärfen ... der Weg zur Überwindung wirtschaftlicher Krisen und aller drohenden imperialistischen Kriegsgefahren ist einzig und allein die proletarische Revolution, die das Privateigentum an den Produktionsmitteln abschafft und damit die Planmäßigkeit des Wirtschaftens verbürgt“ (Clara Zetkin, KPD Zentralkomitee. 1932, Eröffnungsrede im Reichstag)

Kapitalismus ist Krieg. Der neue Weltkrieg ist unvermeidlich, falls die Arbeiter und mit ihrer proletarischen Revolution demselben nicht zuvorkommen. Jeder Arbeiter hat sich zu entscheiden: Für die revolutionäre Front – die Arbeiterklasse wird erneut von der Geschichte vor diese Wahl gestellt. Entweder im Dienst der Bourgeoisie ein drittes Mal auf der Schlachtbank

hingepflegt zu werden, wie längst Hunderttausende und Millionen in aller Welt, und auch in Europa in ihrem Krieg gegen das Proletariat. Oder aber unter der Führung der sich im Wiederaufbau – seit 57 Jahren – befindenden Führung der KPD, wie mit in der proletarischen Anti-Kriegsfront Organisierten die Waffen gegen die eigenen Kapitalisten zu kehren und in dem imperialistischen Krieg, in dem Bürgerkrieg im Osten, ihn zum Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie umzuwandeln.

Wie anders als Deine ureigenste Anti-Kriegsfront durch Deine tatkräftige Teilnahme der Verstärkung der Energie und Kraft im proletarischen revolutionären Kampf, in der Sammlung der noch abseitsstehenden Massen, wie anders wird dieser Räuberbande der Imperialisten, dem Kriegshandwerk, den Kriegsprofiteuren, der

Ausplünderung des Volkseigentums in der Staatskasse ein Ende gesetzt. Wie sonst soll verhindert werden, dass nicht nur im eigenen Land Milliarden in den Aufbau der Waffenschmieden gehen und nicht alleine an Rheinmetall, was längst ein Rüstungsbetrieb im Krieg der Nato-Mächte ist, der in der Ukraine Rüstungsbetriebe schafft, um den Bürgerkrieg zwischen ein und derselben Arbeiterklasse und mit Hilfe von faschistischen Horden und Räubern des sozialistischen Eigentums zu führen, um als deutsche kriegführende Partei den Reichtum der Ukraine oder anderer Gebiete der ehemaligen Sowjetunion zu okkupieren. Um damit die Kriegsschulden, die schon in Billionenhöhe gehen, dann durch

die Arbeiter in diesen Gebieten in deutscher Ausbeutung erarbeiten zu lassen. Ein Krieg auf einem Staatsgebiet, als wäre es ein Bürgerkrieg zwischen Bayern und NRW. Denn nichts anderes sind die Gebiete des einstigen Riesenreichs des sozialistischen Arbeiters. Teile und herrsche, das gilt in Kriegszeiten den Herrschenden noch mehr. Wer die Arbeiter national und international entzweit, hat den halben Krieg gewonnen. Wer die Arbeiter in den Fabriken spaltet, hat mit der Gegenwehr der Arbeiter weniger zu rechnen. Das ist und bleibt Teil jeder Kriegslogik und Handlung des kriegführenden Kapitals und seiner Kriegsregierung.

Denn jeder Kampf gegen die Kriegsgefahr, der Kampf gegen das Unternehmertum, der Kampf gegen die reformistische und gut bezahlte Arbeiterbürokratie sind und waren von jeher nur drei Seiten ein und derselben revolutionären Gesamtpolitik des Proletariats. Wenn man eines dieser Elemente beseitigt, wird die revolutionäre proletarische Gesamtpolitik unmöglich gemacht. Wie unmöglich, das zeigen gerade all die Kriegsbefürworter aus der Gewerkschaftsführung. Nicht die Interessen ihrer Mitglieder bewahren sie gegen die Kriegstreiber der Bourgeoisie. Sondern sind zu wahren Hilfskräften verkommen, damit Milliarden und Millionäre gegen uns Arbeiter im Betrieb oder gegen die kriegführenden Herrschenden und ihre Regierungen so leichtes Spiel haben, ihren Krieg, der sie in den Untergang zum dritten Mal führen wird, zu befeuern.

Das ist jedem wissenden Arbeiter längst bewusst. Mit solcher Führung werden wir erneut vor Stalingrad zugrunde gehen. Das Wissen und die Lehre der deutschen Arbeiterbewegung ist aber diese: Jeder Krieg der Herrschenden fand durch die proletarische Revolution sein Ende!! Ob durch die russische Revolution 1917; ob durch den Krieg des Proletariats aus der ganzen Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg 1941-1945. Der zum zweiten Mal die deutsche Kriegskanaille vernichtend geschlagen hat. Oder eben auch darin, dass daraus vor hundert Jahren

Fortsetzung Seite 4



*² Anmerkung: Kriegsökonomie 800 Milliarden. 250 Milliarden gestiegene Energiekosten, indem die Regierung bestehende rechtsgültige Verträge der BRD mit Russland aufkündigte – als reine Kriegsmaßnahme; 34,5 Milliarden für Profitausfall bei dem Energiehandelskonzern UNIPER; 100 Milliarden Aufrüstung der Bundeswehr für den Krieg gegen die Ukraine und ihre Bevölkerung. 18,4 Milliarden, davon 24 % aus dem Kriegshaushalt der

EU, in die Hände Oligarchen, die dem Volk in der Ukraine die Städte und Werke zerbomben. 164,6 Milliarden reduziertes Steueraufkommen des Staates von 2022-2024 wegen Kriegssanktionen; Ausschöpfung des Kriegshaushaltes der deutschen Bourgeoisie: 74 Milliarden in 2023, 59 Milliarden im Jahr 2022; an die Kompradorenbourgeoisie der Ukraine weitere 22 Milliarden – für Waffenbeschaffung; Schuldzinsen des Staates 64 Mil-

liarden – bei 8% Zinsen für die Kriegsökonomie, „Sondervermögen“ seit Kriegsbeginn Ukraine usw. An die Industrie: 65 Milliarden, davon 8 Mrd. steuerfrei für Kerosin, 8 Milliarden für Diesel auch für die Kapitalisten; Langstreckenflüge 4 Mrd.; 8 Mrd. durch Aufhebung der Mehrwertsteuer an die Industrie usw. Als Kriegskosten deklariert.



100 Jahre Hamburger Aufstand

Erklärung

Der Kampf der Hamburger Arbeiter im Oktober 1923 war eine der großen Taten der Arbeiterklasse in Deutschland, die Europa und der restlichen Welt den barbarischen deutschen Krieg und Faschismus hätte ersparen können.

Arbeiter im ganzen Land standen im Streik, im Kampf in den Fabriken, auf der Straße und zuletzt auch unter Waffen auf den Barrikaden. Millionen unserer Klasse, Frauen, Männer und die Jugend gemeinsam im Kampf.

Anfangs einte sie die blanke Not, der Hunger, das tägliche Elend unter einer nie gekannten Inflation und unerträglicher Ausbeutung. Aber in diesen Monaten des Aufstands lernten sie, dass die erzwungene Einheit unter der Peitsche der Kapitalisten in den Fabriken genauso wie die in der Uniform in den Schützengräben – die verbrecherische der Ausbeuter und die tödliche der Vaterlandsverteidigung – beendet werden kann und muss, durch die Einheitsfront der Klasse.

Nicht länger gilt „Der Prolet bezahlt die Niederlage, der Prolet bezahlt den Sieg“ wenn wir als Klasse handeln und uns nehmen was schon lange uns ist. Indem wir dem täglichen Krieg der Ausbeuter gegen uns ein Ende setzen und die Fabriken und Betriebe enteignen. Mit der Rückgabe an die rechtmäßigen Besitzer, die Erschaffer des Reichtums und die Ernährer der Menschheit, bestimmt die Klasse, was produziert wird und kann die Herstellung der Waffen zur Vernichtung ihres Aufbauwerkes beendet werden. Wir sind die einzige Klasse, die dem Krieg der Ausbeuter ein Ende bereiten kann, wenn wir den Kampf um den Frieden zwischen den Völkern führen und so einem erneuten Völkermord zuvorkommen.

Das ist es, was der Hamburger Aufstand besagt: Kein erneuter Weltkrieg durch das deutsche Kapital, nie wieder ein 1933 und ein 1939, das Millionen von Arbeitern das Leben gekostet hat, das die halbe Welt in Schutt und Asche gelegt und auch alles,

was wir hier geschaffen haben, verwüstet hat.

Das ist die Lehre des Hamburger Aufstands: Organisieren wir uns, schließen wir uns zusammen gegen den längst gegen die Arbeiterklasse begonnenen Krieg – ob in der Fabrik hier oder gegen die Arbeiter in der Ukraine. Spaltung und Unorganisiertheit bringen uns den Tod. Organisieren wir uns also, schließen wir uns zusammen, kämpfen wir in der Revolutionären Front und werden so Teil der internationalen Anti-Kriegsfront. Dann wird der Aufstand der Hamburger Arbeiter unter uns weiter leben.

Nehmt teil an den Anti-Kriegs-Tagen anlässlich der Tage des Hamburger Aufstands vor 100 Jahren vom 23. Oktober bis 17. November vor den Betrieben in 14 Städten! Krieg dem Krieg!

Oktober 2023

Zentraler Rat der
Revolutionären Front



100 Jahre
Hamburger Aufstand

Erst wenn den Proleten die Welt gehört, wird der Frieden nicht mehr gestört!

peace-is-red.com

Danmarks Kommunistiske Ungdom, Freie Deutsche Jugend, Sveriges Kommunistiska Ungdomsförbundet

Aufruf

Es gibt keinen Frieden mit Regierung und Kapital

Krieg dem Krieg!

Arbeiter schießen nicht auf Arbeiter – das war und ist unsere Grundhaltung als Arbeiter, als Gewerkschafter.

„Die Kapitalisten wollen keinen Krieg, sie müssen ihn wollen“ (B. Brecht). Wir Arbeiter wollen weder einen Krieg, noch lassen wir uns in einen Krieg zwingen, der das, was die Arbeiter anderer Länder geschaffen haben, zerstört und der mit Zerstörung, Barbarei und Tod auch in unserem Land enden wird.

Wir Arbeiter sind die einzige Friedensmacht. Durch unsere Stellung in der Produktion haben wir die Macht und die Mittel, dem Krieg, der nicht unser Krieg ist, vorzuzukommen und ihn zu beenden. Unsere Waffe ist unsere Entschlossenheit und unsere Organisierung; es ist der Generalstreik¹, der die Kriegsregierung zum Teufel jagt und die Arbeiterregierung erkämpft. Dass das möglich ist hat die Arbeiterbewegung in der Geschichte schon mehrfach bewiesen. So auch die deutsche Arbeiterbewegung, die vor 100 Jahren im großen Hamburger Aufstand versucht hat, einen zweiten imperialistischen Weltkrieg zu verhindern; so auch das internationale Proletariat, das uns vom Faschismus befreit hat.

Unsere Zukunft und die unserer Jugend ist an der Seite der Völker und nicht an der Seite der Kriegstreiber, als Teil einer weltweiten Antikriegsfront, die den Kampf gegen den Hauptfeind im eigenen Land führt. Frieden mit Regierung und Kapital kann es deshalb für uns niemals geben.

Unsere Gewerkschaften haben wir wieder zu Kampforganisationen zu machen, die den Anti-Kriegskampf führen und die nicht Hilfstruppen sind des Kriegskapitals und der Kriegsregierung; die den Kampf führen „Nieder mit dem Lohnsystem“, um die Ursachen des Krieges zu beseitigen. Wer sich unseren Arbeiterinteressen entgegen stellt, der wird aus seinem bequemen Sessel und aus seinem Posten gejagt. Wer seinen Posten gebraucht, um uns zum Teil der Kriegspartei der Herrschenden zu machen und damit an den bestehenden gewerkschaftlichen Beschlüssen und Satzungen rüttelt, die zu Völkerfreundschaft und zum Kampf gegen Nationalismus, Militarismus und Krieg verpflichtet, hat keinen Platz in den Gewerkschaften und gehört ausgeschlossen.

Deshalb gilt:

**Statt den Marschbefehl in den Krieg zu befolgen,
werden wir gegen die Regierung in Berlin marschieren!
Krieg dem Krieg – organisiert Euch und werdet Teil der Anti-Kriegsfront!**

Herausgeber des Aufrufs:

Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD / Freie Deutsche Jugend / Revolutionäre Front

ERSTUNTERZEICHNER:

Arbeiter, Vertrauensleute und Betriebsräte aus folgenden Betrieben:
Bremen / Bremerhaven: Arcelor, Hafen, Mercedes • Frankfurt: Siemens SSW,
Gewerkschaftliche Arbeitsgruppe gegen den Notstand der Republik, Metaller-Arbeitslose Frankfurt •
Hamburg: Airbus, Hafen, Lufthansa Technik • Köln: Ford • Mannheim: Daimler Truck • Leverkusen:
Chempark • München: BMW, MAN, MVG, Siemens Mobility • Nürnberg: DB Cargo, MAN, Siemens Energy,
ZF • Regensburg: BMW, Continental, Kerchensteiner Berufsschule, Vitesco
– und weitere: 507 (Stand: 12.10.2023)

¹ Der 1. September 1939 ist der Tag des deutschen Überfalls auf Polen und damit der „offizielle“ Beginn des 2. Weltkriegs mit dem erklärten Ziel, die erste Arbeitermacht der Welt, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, zu vernichten. Die 5. DGB-Bundesjugendkonferenz 1962 erklärte zur Mahnung und Warnung den 1. September zum Antikriegstag und beschloss, an diesem Tag alljährlich Demonstrationen gegen den Krieg durchzuführen.

² Aus §2 der Satzung der IG Metall: „Die Verteidigung dieser Rechte und der Unabhängigkeit sowie Existenz der Gewerkschaften erfolgt notfalls durch Aufforderung des Vorstandes an die Mitglieder, zu diesem Zweck die Arbeit niederzulegen (Widerstandsrecht gemäß Artikel 20 Absatz 4 GG).“

Fortsetzung von Seite 2:

revolutionäre Teile der deutschen Arbeiterklasse ihre unabwendbare Konsequenz zogen, nach der die 14 Millionen Toten aus ihrer Klasse und aus den kriegführenden Ländern, wie das Nachkriegselend in Deutschland – der Hunger und die Toten und Kriegs-Verwundeten – unabdingbar verlangten: dem erneuten Krieg des Hitler-Faschismus entgegenzutreten. In den Versuchen in der deutschen Revolution, die Macht der Bourgeoisie soweit schon mal zu verkleinern, um sie aus der Macht des Staates und ihres Gewaltenapparats zu verdrängen durch die erste Bildung von Arbeiterräten + Regierungen, wie insbesondere dem Versuch, die Weimarer Republik nicht erneut zum Aufmarschgebiet des Krieges der deutschen Militärkanaille zu überlassen, im Hamburger Aufstand der Arbeiter, Frauen und Männer, im Oktober 1923.

Diese Lehre, „Krieg dem Krieg“, ist und bleibt die Lehre des heutigen Kampfs des Proletariats. Ohne dass die Wissendsten und Klassenbewusstesten und Befähigsten in unserer Klasse den Kampf gegen den deutschen Krieg aufnehmen, wird die Masse unserer Kollegen dem Krieg, der dem Volk droht, nicht zuvorkommen und damit nicht entkommen. Es gilt für jeden Arbeiter eben: Du musst Dich entscheiden für die revolutionäre Anti-Kriegsfront oder für einen Untergang im Verderben, im Tod und der Verwüstung der Länder und dem eigenen Barbaren, den Herrschenden, als Kanonenfutter zu folgen. Keinen Cent und keine weitere Kriegsleihe aus dem Volk

für den Krieg gegen uns Arbeiter. Stattdessen: „Sofortige Ablösung der Kriegsregierung durch den Arbeiter- und den Volksaufstand! Für eine Arbeitermacht, eine Regierung des Friedens und der Revolution!“ Ohne die Kriegsfront gegen die Milliardäre, gegen den kriegführenden Staat und seine Plünderungen der Staatskassen für ihren Krieg wird es keinen Frieden gebe. Der Frieden ist Rot! Der Frieden ist ein vom Proletariat erkämpfter oder es wird ihn nicht geben!

Arbeiter

Heraus zu den Anti-Kriegsaktionen in 14 Städten der BRD und einer Verstärkung der Anti-Kriegstätigkeit in allen Betrieben und dem Aufstand, und sei er auch erst der Widerstand als Beginn gegen die kriegführende Regierung mit dem Ziel: Ohne Ausbeutung – kein Krieg. Der die Welt zerstört. Kein Drittes Mal!! wird der deutsche Arbeiter auf den Schlachtfeldern des Völkermords sich opfern. Dazu rufen wir Euch auf. Werdet Teil der nationalen und internationalen Anti-Kriegsfront. Werde aktiver Mitkämpfer in Euren Arbeiterorganisationen, nehmt teil und organisiere Dich in der Revolutionären Front, in der Arbeiter- und Werktätigen-Jugend der FDJ. Stärke damit Deine unverzichtbare Arbeiterorganisation, Deine Partei Deiner Klasse, den Wiederaufbau der KPD.

Exekutivkomitee des Zentralkomitee
Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD
Oktober 2023

**DAZU RUFEN WIR DICH AUF:
EINHEIT MACHT STARK. EINHEIT SIEGT!
DER FRIEDEN WIRD ROT!**

SOZIALISMUS ODER UNTERGANG IN DER BARBAREI



**ZU 100 JAHRE
HAMBURGER AUFSTAND
23. OKTOBER - 17. NOVEMBER**

AKTIONSTAGE

MACHT SCHLUSS MIT DEM KRIEG

HAMBURG

23. Oktober
6.00 Daimler-Harburg, Eilermweg
11.00 U-Osterstraße/Fanny-Mendelssohn-Pl.
12.00 Ernst-Thälmann-Platz/Thälmann-Haus
14.00 Jungheinrich, Lawaetzstraße
16.00 Bahnhof Barmbek/Massaquoipassage

24. Oktober
6.00 Hamburger Hafen- und Logistik AG
HHLA Burchardkai
12.00 Bahnhof Altona, Ottenser Hauptstr.
13.00 Große Bergstraße IKEA
14.00 Airbus Landungsbrücke Teufelsbrück /
Finkenwerder Kreeslag
17.00 Gerhart-Hauptmann-Platz/Möncke-
bergstraße

FRANKFURT

26. Oktober
9.00 IGM Gewerkschaftstag -
Messegelände Frankfurt
12.30 Daimler MANNHEIM Tor 4
15.30 BASF LUDWIGSHAFEN Tor 12

27. Oktober
5.15 Siemens SSW Frankfurt
8.30 Kleyer-Schule Frankfurt
13.30 Daimler Truck WÜRTH

28. Oktober
11.00 Demonstration und Kundgebung
Frankfurt - Hoechst
14.00 Demonstration und Kundgebung
Frankfurt - Gallusviertel

MÜNCHEN

31. Oktober
13.30 Siemens Mobility/KMW

2. November
14.00 BMW (Tor 2, Lerchenauerstr.)
17.30 Georg-Freundorfer-Platz

3. November
13.30 MAN
16.00 Milbertshofen, U-Bahn Frankfurter
Ring (beim Edeka)

DINGOLFING
6. November
BMW-Werk, Tor 3

REGENSBURG

7. November
ab 7:30 Kerscheneiner Berufsschule
13:30-15:00 BMW-Werk Regensburg,
Herbert-Quandt-Allee
ab 18:00 Demonstration: Ernst-Reuter-
Platz, Neupfarrplatz, Arnulf-
platz, Domplatz, Dachauplatz

8. November
ab 7:30 FOS/BOS

INGOLSTADT
8. November
Audi-Werk, Tor 11
ab 16:00 Demonstration: Münzbergtor

NÜRNBERG

9. November
5:15-6:10 MAN, Frankenstraße
6:30-7:00 DB-Lehnwerkstatt, Conrady Str.
9:00-10:00 Berufsschule 1, Augustenstr.
13:00-14:45 MAN, Frankenstraße
16:30-18:00 Durch die Südstadt ab Koperni-
kusplatz/Straßenbahn-Haltest.

10. November
5:15-7:00 ZF, Maybachstraße
9:00-10:00 Berufsschule 2, Fürther Straße
13:00-14:30 ZF, Maybachstraße

KÖLN

13. November
7:30 Hans-Böckler-Berufsschule
(Eitorfer Str. 18-20)
13:45 Ford, Tor 9 (Am Ohlfathen 2-4)
16:30 Kalk Post

14. November
LEVERKUSEN
13:00 Chempark, Tor 4,
(Horst-Henning-Pl.)
16:30 KÖLN Neumarkt
17:30 KÖLN Hbf/Dom

BREMEN

16. November
12.00 Mercedes Tor 8
15.00 Marktplatz

17. November
12.30 Arcelor, Tor 1

BREMERHAVEN
13.00 BREMERHAVEN, Eurogate Container
Terminal (Senator-Borchscheller-Str.1)

BREMEN
16.30 Gröppeligen, Hans-Koschnick-Platz
(Ohlenhof)



REVOLUTION
statt KRIEG und FASCHISMUS



Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD

**Aktionseinheit mit: Revolutionäre Front - Zentraler Rat und Abteilungen Bremen • Köln
• Frankfurt • Nürnberg • Regensburg • München. Freie Deutsche Jugend (FDJ)**

„Jeder muss sich in unserer Zeit entscheiden:



Der Streikampf wird daher in der Periode der allgemeinen Krise des Kapitalismus zur Kampfhandlung gegen das gesamte System. Wer gegen das System nicht kämpfen will, der muss auch gegen den wirtschaftlichen Streik sein, der muss zum Streikbrecher aus Prinzip werden.

Ernst Thälmann

Für die Rote Front oder für die Front der Ausbeuter!”

Ernst Thälmann - KPD, 1931



AKTIONSTAGE MACHT SCHLUSS MIT DEM KRIEG

<p>HAMBURG 23. Oktober 6.00 Daimler-Harburg, Ellernweg 11.00 U-Osterstraße/Fanny-Mendelssohn-Pl. 12.00 Ernst-Thälmann-Platz/Thälmann-Haus 14.00 Jungheinrich, Lawaetzstraße 16.00 Bahnhof Barmbek/Massaquoipassage</p> <p>24. Oktober 6.00 Hamburger Hafen- und Logistik AG HHLA Burchardkai 12.00 Bahnhof Altona, Ottenser Hauptstr. 13.00 Große Bergstraße IKEA 14.00 Airbus Landungsbrücke Teufelsbrück / Finkenwerder Kreiselag 17.00 Gerhart-Hauptmann-Platz/Mönckebergstraße</p>	<p>FRANKFURT 26. Oktober 9.00 IGM Gewerkschaftstag - Messegelände Frankfurt 12.30 Daimler MANNHEIM Tor 4 15.30 BASF LUDWIGSHAFEN Tor 12</p> <p>27. Oktober 5.15 Siemens SSW Frankfurt 8.30 Kleyer-Schule Frankfurt 13.30 Daimler Truck WÖRTH</p> <p>28. Oktober 11.00 Demonstration und Kundgebung Frankfurt - Höchst 14.00 Demonstration und Kundgebung Frankfurt - Gallusviertel</p>	<p>MÜNCHEN 31. Oktober 13.30 Siemens Mobility/KMW</p> <p>2. November 14.00 BMW (Tor 2, Lerchenuerstr.) 17.30 Georg-Freundorfer-Platz</p> <p>3. November 13.30 MAN 16.00 Milbertshofen, U-Bahn Frankfurter Ring (beim Edeka)</p> <p>DINGOLFING 6. November BMW-Werk, Tor 3</p>	<p>REGENSBURG 7. November ab 7:30 Kerschensteiner Berufsschule 13:30-15:00 BMW-Werk Regensburg, Herbert-Quandt-Allee ab 18:00 Demonstration: Ernst-Reuter-Platz, Neupfarplatz, Arnulfplatz, Domplatz, Dachauplatz</p> <p>8. November ab 7:30 FOS/BOS</p> <p>INGOLSTADT 8. November Audi-Werk, Tor 11 ab 16:00 Demonstration: Münzbergtor</p>	<p>NÜRNBERG 9. November 5:15-6:10 MAN, Frankenstraße 6:30-7:00 DB-Lehrwerkstatt, Conrady Str. 9:00-10:00 Berufsschule 1, Augustenstr. 13:00-14:45 MAN, Frankenstraße 16:30-18:00 Durch die Südstadt ab Kopemikusplatz/Straßenbahn-Haltest.</p> <p>10. November 5:15-7:00 ZF, Maybachstraße 9:00-10:00 Berufsschule 2, Fürther Straße 13:00-14:30 ZF, Maybachstraße</p>	<p>KÖLN 13. November 7:30 Hans-Böckler-Berufskolleg (Eitorfer Str. 18-20) 13:45 Ford, Tor 9 (Am Ölhafen 2-4) 16:30 Kalk Post</p> <p>14. November 13:00 Chempark, Tor 4, LEVERKUSEN (Horst-Henning-Pl.) 16:30 Neumarkt, KÖLN 17:30 Hbf/Dom, KÖLN</p>	<p>BREMEN 16. November 12.00 Mercedes Tor 8 15.00 Marktplatz</p> <p>17. November 12.30 Arcelor, Tor 1 13.00 BREMERHAVEN, Eurogate Container Terminal (Senator-Bortscheller-Str.1) 16.30 Gröpelingen, Hans-Koschnick-Platz (Ohlenhof)</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD

Aktionseinheit mit: Revolutionäre Front - Zentraler Rat der Abteilungen Bremen • Köln • Frankfurt • Nürnberg • Regensburg • München. Freie Deutsche Jugend (FDJ)